Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 46. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. November 1871.

## Inhalts-Uebersicht.



## Ueber die volkswirthschaftliche Benutzung des Wassers der Flüsse und Bäche.

Die Statistik ist eine schöne Wissenschaft, weil sie uns aus den positiven Zahlen den Culturzustand der Völker beurtheilen läßt und — ihren Wohlstand verbessern lehrt.

Auch die schlesischen Landwirthe können daraus lernen, daß ihr Viehstand (nach Dr. Meitzen) seit dem Jahre 1840 sich wohl (nach Großvieh berechnet) um 476,426 Stück vermehrt, jedoch, in Anbetracht der Vermehrung der Bevölkerung bis zum Jahre 1867, um 3 Stück auf je 1000 Einwohner verringert hat. Die Vermehrung des Viehstandes hat also mit den Fortschritten der Cultur und mit der Zahl der Bevölkerung hier nicht gleichen Schritt gehalten, so daß mithin mit Berücksichtigung des Normalstandes von 1840 bei $3^1/_2$ Millionen Einwohnern in Schlesien bereits ca. 10,000 Stück Großvieh fehlen.

Indeß will dies nicht viel sagen, weil diese Zahlen mit dem Stande der Industrie in der innigsten Beziehung stehen, wie wir dies am besten aus dem Viehstande in den einzelnen älteren Provinzen ersehen können.

Im Jahre 1867 kamen auf je 1000 Einwohner, wenn der gesammte Viehstand auf Rindvieh reducirt wird:

| | | |
|---|---|---|
| In der Provinz Preußen | 720 | Stück |
| " " " Pommern | 777 | " |
| " " " Posen | 760 | " |
| " " " Brandenburg | 540 | " |
| " " " Schlesien | 584 | " |
| " " " Sachsen | 595 | " |
| " " " Westphalen | 545 | " |
| " " " Rheinland | 409 | " |

Davon kommen jedoch auf die Quadratmeile:

| | | |
|---|---|---|
| In der Provinz Preußen | 2070 | Stück |
| " " " Pommern | 2000 | " |
| " " " Posen | 2186 | " |
| " " " Brandenburg | 1907 | " |
| " " " Schlesien | 2671 | " |
| " " " Sachsen | 2620 | " |
| " " " Westphalen | 2455 | " |
| " " " Rheinland | 3420 | " |

Die Intelligenz und die höhere Betriebsamkeit der rheinischen Bevölkerung ist also derjenigen aller andern Provinzen des Staates bei weitem voraus, denn es kommen daselbst rund 720 Stück Großvieh mehr auf die Quadratmeile, als z. B. in Schlesien factisch vorhanden sind. Hierbei dürfen wir jedoch mit einer gewissen Befriedigung bemerken, daß Schlesien hinter den andern Provinzen des Staates nicht zurück-, wohl aber mit der industriereichen Provinz Sachsen in der Cultur gleichsteht.

Um jedoch den Wohlstand unserer Provinz in zeitgemäßer Weise zu erhöhen, müssen wir durch eine intensivere Cultur die Zahl des Viehstandes zu erreichen suchen, welchen die Rheinprovinz bereits aufzuweisen hat. Wir würden zu diesem Zwecke unseren Viehstand um ca. 550,000 Stück Großvieh zu vermehren haben, wozu aber Lage, Boden, Klima und Wasserverhältnisse unserer schönen Provinz vollkommen geeignet sind.

Es handelt sich hier also vor allen Dingen auch um eine reelle Fundamentirung des Futterbaues nach zeitgemäßen Grundsätzen und mithin auch um eine richtige Benutzung und Vertheilung des Wassers. — Dieses Ziel ist jedoch nicht allein durch möglichst viele und billige Geldinstitute zu erreichen, deren horrende Dividenden es den Landwirthen endlich beweisen sollten, daß ihnen diese menschenfreundlichen Dienste ihrer Mitmenschen mit der Zeit doch ziemlich theuer zu stehen kommen, sondern der Landwirthschaft können dieselben nur dann zum Vortheil gereichen, wenn ihre Nutzanwendung in Verbindung mit den Erfahrungen und der Intelligenz geschehen kann, welche heute bereits dieses schwierige Gebiet beherrschen. Also Cultur und Credit.

Um jedoch unseren Viehstand so bedeutend vermehren zu können, müssen wir das Wasser der Flüsse und Bäche unserer Provinz zunächst als das natürlichste Hilfsmittel hierzu betrachten lernen, und ist es daher gewiß belehrend, wenn wir hier auch einmal die bereits geschaffenen und von den maßgebenden Behörden eingeleiteten größeren Culturunternehmungen einer prüfenden Erwägung unterziehen.

Es ist hier überflüssig an die Millionen Centner des besten und fruchtbarsten Schlammes zu erinnern, welche jährlich durch die großen Ströme des Landes dem Meere zugeführt werden, unsere Bestrebungen können nur darauf hin gerichtet bleiben, diese unversiegbaren Quellen des Reichthums wenigstens zum Theil zur Vermehrung eines Futterbaues zu benutzen, wodurch der Viehstand des Landes nicht nur ebenfalls vermehrt, sondern auch veredelt und verbessert werden könnte.

Hier sind es nun zwei ganz vorzügliche volkswirthschaftliche Maßnahmen, welche von Seiten der Regierung getroffen worden sind, um den Wohlstand des Volkes zu vermehren, es sind dies das Deichwesen und die Separationen. Es wäre ungerecht, wenn wir heute die Vortheile nicht anerkennen wollten, welche sie dem Lande gebracht haben, aber wir dürfen auch nicht verkennen, daß, wegen der Einseitigkeit der Principien, nach welchen diese Meliorationen bisher ausgeführt worden sind, eine gründliche Verbesserung der Basis unserer landwirthschaftlichen Cultur hierdurch nicht erzielt worden ist.

Betrachten wir hier zunächst die Anlage der Deiche näher, so finden wir, daß dieselben einestheils zum Schutz gegen Gefahren angelegt sind, welchen die Landwirthe der großen Flußniederungen bisher ausgesetzt waren und andererseits auch viele Tausende von Morgen für den erweiterten Getreidebau gewonnen worden sind, welche früher nur als Gras- und Weideflächen benutzt werden konnten.

Insoweit verkennen wir die Vortheile nicht, welche den Besitzern der bisher inundirten Güter durch die Anlage der Deiche erwachsen sind, aber wir dürfen hierbei auch nicht übersehen, daß diese Vortheile nur durch das Preisgeben eines fruchtbringenden Schlammes erkauft worden sind, durch welchen alljährlich viele hunderttausende von Centnern des besten Futters hätten gewonnen werden können.

Unsere volkswirthschaftliche Anschauung geht nun dahin, daß in einem wirklichen Culturstaate, mit specieller Berücksichtigung unseres deutschen Klimas, wo die zu erziehenden Culturpflanzen während der Vegetationsperiode zum Theil der Entwässerung, zum Theil aber auch der Bewässerung bedürfen, auch alle größeren Meliorationen in ihren Grundlagen auf Ent- und Bewässerung des Bodens eingerichtet sein müssen. Um nun das bereits Geschaffene zu benutzen, würden wir zur Gewinnung und Benutzung des befruchtenden Schlammes, welchen die großen Ströme des Landes während der Hochwasserfluthen mit sich führen, noch folgende technische Maßnahmen zur Verbesserung des Deichwesens empfehlen.

Es würde zu diesem Zweck in allen bisher abgedeichten Flußniederungen das eigentliche Grasland noch durch einen zweiten, mit dem Hauptdeich parallel laufenden Damm von dem Ackerland zu scheiden sein, welcher jedoch nur ca. 4′ hoch sein darf und wobei die so geschaffenen, dazwischen liegenden Grasfluren wiederum je nach dem Fall des Terrains durch entsprechende Querdämme in sogenannte Pelter abgetheilt werden können.

Diese Pelter sollen nun während der Hochwasserfluthen durch entsprechend große und durch den Hauptdeich gelegte Röhrenschleusen ganz nach dem Stande des Wassers im Flusse nicht nur bewässert, d. h. überfluthet, sondern nach dem Falle des Wassers auf demselben Wege wieder in sachgemäßer Weise entwässert werden können, wenn der kostbare Schlamm sich bereits in denselben abgesetzt hat. In trockenen Jahren läßt sich hierzu immer noch mit Vortheil die Centrifugalpumpe mit der Dampfmaschine anwenden, wie uns dies der Freiherr v. Welk in Riesa und auch der Rittergutsbesitzer W. Methner auf Jacobsdorf bei Liegnitz praktisch bewiesen haben.

Wir weisen hier ganz speciell auf die abgedeichten und in der That zu trocken gelegten Grasfluren in der Nähe von Glogau an der Oder hin, welche mit sehr billigen Mitteln in dieser Weise zu cultiviren wären und nutzbringend gemacht werden könnten. — Es erscheint in der That unbegreiflich, wie Männer von Intelligenz und Vermögen, welche sich unter den dortigen Besitzern befinden, so blind und indifferent einer Quelle des Reichthums gegenüber auf dem status quo verharren können, wo ihr lebendiges Beispiel sicher von den segensreichsten Folgen begleitet sein würde.

Und dennoch sind diese Männer sehr zu entschuldigen, denn sie wollen ihr Vermögen nicht an eine Melioration opfern, deren Gelingen bei dem gegenwärtigen Stande der Culturtechnik in Schlesien immer nur dem Zufalle preisgegeben bleibt.

Durch die zweite Verdämmung soll also Gras- und Ackerland in der Flußniederung speciell geschieden werden, um den befruchtenden Schlamm der Hochwässer zur Vermehrung unseres Viehstandes zu benutzen, denn was der Strom davon in das Meer trägt, geht dem Nationalwohlstande unwiederbringlich verloren.

Daß aber die Durchführung unseres Culturgedankens nicht nur technisch möglich, sondern auch rationell ist, wollen wir später in einer größeren renommirten culturtechnischen Zeitschrift durch Zeichnung und Beschreibung beweisen.

Was Schlesien aber durch eine solche rationelle und in der That technisch durchführbare Benutzung des Schlammes der Flüsse und Bäche schon aus den bereits abgedeichten Niederungen gewinnen würde, das zeigt uns folgende kurze Berechnung.

Bis zum Jahre 1867 waren nach einer von unserem landwirthschaftlichen Ministerium herausgegebenen Denkschrift in Schlesien bereits 392,181 Morgen Land durch Deiche gegen Ueberfluthung gesichert worden. Würde nun für die Hälfte dieser Fläche, also für 196,000 Morgen eine rationelle und genossenschaftliche Graswirthschaft eingeführt und wir nur ein Mehr von 15 Centner Futter annehmen, welches auf diese Weise dem Boden alljährlich außer den bestehenden Erträgen abgewonnen werden kann, so werden wir hierdurch mit billigem Betriebscapital 2,940,000 Centner Futter gewinnen, mit welchen in der That 70,000 Stück Rindvieh gut ernährt werden können.

Wir gelangen nunmehr zu dem Separationswesen, welches in Wahrheit Consolidationswesen heißen sollte. Die Einseitigkeit unseres bisherigen Verfahrens bei Ausführung von Separationen beruht nämlich darin, daß man die hohe Wichtigkeit einer gleichzeitigen und angemessenen Regulirung der Wasserverhältnisse einer zu separirenden Feldmark bisher entweder ganz ignorirte oder nur wieder mit einer höchst einseitigen Entwässerung des Bodens verbunden hat.

Man hat eben nur nach Bonität und Flächenmaß und zwar mit meist vorzüglicher Arrondirung der Fläche, welche dem Großgrundbesitzer gehört, das Feld mit Unterlegung möglichst positiver Zahlen eingetheilt und den Besitz jedes einzelnen Interessenten zusammengelegt; also in der That nur separirt, nicht consolidirt. Dabei hat man sich nicht die Mühe genommen, selbst im ebensten Terrain, behufs Einrichtung der nothwendigsten Entwässerungsgräben die Fläche zu nivelliren, sondern man hat in den meisten Fällen auf Grund vorhandener alter Gräben oder auch oft nach Gutdünken die Gräben in die Karte projectirt, nicht gegen ein besseres Wissen, sondern factisch oft aus Unkenntniß. Hierbei ist es dann freilich nicht immer geblieben, sondern man hatte auch Gelegenheit, bei Herstellung der Hauptgräben die höchst unangenehme Beobachtung zu machen, daß das Wasser in der That nicht den Berg herauf fließen kann.

Zur Consolidation einer Feldmark gehört aber vor allen Dingen eine möglichst genaue Regulirung der Wasserverhältnisse, d. h. nicht nur des Oberwassers, sondern auch des Grundwassers, denn wir müssen bedenken, daß das letztere, genau wie das Wasser der Flüsse und Bäche, ebenfalls nach dem tiefsten Punkte des Terrains hindrängt. Ferner müssen die Wiesen, bezüglich der Grasbau, dort hingelegt werden, wo er von Natur hingehört, d. h. das neue Grabennetz, welches selbstredend nur auf Grund eines ausgedehnten Flächennivellements angefertigt werden kann, muß so angelegt sein, daß nicht nur das zur Verfügung stehende Oberwasser zur Berieselung verwendet, sondern auch das vorhandene Grundwasser muß durch eine regelrecht angelegte Drainage aus allen Theilen des Feldes insoweit entfernt werden können, als letzteres den Bedingungen des Wachsthums unserer Culturpflanzen überhaupt schädlich werden kann.

Bei den Grundlagen der Consolidation darf eben niemals vergessen werden, daß eine richtige Verwerthung der Bearbeitung des Bodens und des aufgebrachten Düngers nur dann möglich ist, wenn Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit in angemessener Weise im Boden vorhanden sind oder vertheilt werden können.

Es ist einleuchtend, daß auf einer solchen Basis sich auch Genossenschaften für Ent- und Bewässerungen nicht nur sehr leicht begründen, sondern sich sehr oft sofort mit der Separation verbinden lassen werden, so daß in dieser Weise mit dem Vollzug des Recesses ein wahrhaft nutzbringendes Fundament für die weitere landwirthschaftliche Cultur gelegt werden kann. Das physikalische Bedürfniß des Wachthums der Culturpflanzen und das Genossenschaftswesen müssen in Verbindung mit einer richtigen Beherrschung, Vertheilung und Benutzung des Wassers die Grundprinzipien jeder landwirthschaftlichen Consolidation bilden.

Wie die Sachen gegenwärtig liegen, so müssen wir freilich constatiren, daß bei aller Anerkennung der Verdienste unserer General-Commission, in Bezug auf die Hebung unserer allgemeinen landwirthschaftlichen Culturverhältnisse, die so sehr wünschenswerthen Genossenschaften für Ent- und Bewässerungen sich auf Grund der bereits ausgeführten Separationen sehr schwer begründen lassen werden, und es ist daher auch ganz unzweifelhaft, daß dem Nationalvermögen durch diese mangelhafte physikalische Basis unseres Culturbodens für viele Millionen an Sachgütern alljährlich verloren gehen müssen.

Hatte man beim Eindeichen der Flüsse die Benutzung des Schlammes unberücksichtigt gelassen oder vergessen, so hatte man durch die Separationen die in vielen Gemeinden sich bereits naturgemäß im Interesse der Viehzucht gebildeten genossenschaftlichen Verbindungen der Landwirthe zerrissen, statt sie zu benutzen, unbekümmert um den hohen volkswirthschaftlichen Werth derselben.

Wir verkennen hierbei den bereits geschaffenen Nutzen sowohl des bestehenden Deichwesens, als auch der Separationen, nicht, aber wir möchten doch darauf aufmerksam gemacht haben, daß man in Zukunft auch hier in zeitgemäßer Weise die verbessernde Hand anlegen möchte, wozu die in Nr. 44 für Staat und Provinz aufgestellten Maßnahmen zur Hebung der Culturtechnik nicht das wenigste beitragen werden.

T.

## Die bisherigen Ernte-Durchschnittssätze und die neuen Maße und Gewichte.

Wie im alltäglichen Betriebe der Landwirthschaft, werden die neuen Maße und Gewichte auch in der Agriculturstatistik und in der Landwirthschaftsvertretung manche hergebrachte üble Gewohnheit zu beseitigen erleichtern, wohl auch zweckdienliche Gebräuche befestigen helfen, zunächst der Mißbräuche mancherlei ans Licht ziehen. Die vielfach sehr schädliche Gewohnheit nach Erträgen zu rechnen, die man nicht erzielt, gehört unter jenes Rubrum, als verwandter arger

Mißbrauch sind die hohen, niemals oder nur ausnahmsweise erreichten Ernte-Durchschnittssätze zu bezeichnen. Sie wurden schon öfters auch in dieser Zeitung freimüthig besprochen, auch sind die betreffenden Uebelstände von den Behörden anerkannt, aber indem solche, namentlich das Königl. Landes-Oeconomie-Collegium, „sich über die Modalitäten der Feststellung der Ernteerträge nicht einigen konnte, die Erhebung in positiven Zahlen überhaupt abgelehnt ward“, wäre wenig Aussicht auf Besserung vorhanden, wenn mit der anderweitigen natur- und sachgemäßen Entwickelung nicht auch diese Natur- und Sachwidrigkeit sich von selbst zu heben verspräche.

Leider bestätigt sich wieder und immer wieder, daß die Landwirthschaft unserer Tage stets mit einem Fuße oder mit einem Flügel in idealer Zukunft herumschweift, aus der einfachsten alten Wahrheit sich gern eine neue Theorie mit weniger oder gar keiner Stichhaltigkeit zurecht schmiedet und mit dem anderen Theile ihres Fortschrittsorganismus sich nur an abgelebte, unhaltbare Zustände und Institutionen anklammert. Warum sollen positive Zahlen für die Ernteerträge in Preußen, diesem Lande der Verwaltungsthätigkeit und Cameralistik, nicht möglich oder nicht gerathen sein, wenn solche nicht nur England, Holland, Belgien und Frankreich, sondern auch Sachsen, Baiern, Württemberg, Oesterreich, — mit Ausnahme Galiziens, unter Rückrechnung Krakaus, — und ausschließlich der Bukowina, Tyrols und der Militärgrenze, ferner Dänemark, Schweden und Norwegen, sogar Spanien und Nordamerika haben?

Und wenn bisher falsche positive Zahlen der Art bestanden, konnten oder könnten dann nicht auch richtige an deren Stelle gesetzt werden? Allerdings würden sie je nach Steigerung oder Erniedrigung der Bodenerträge ihre Regulirung von Zeit zu Zeit erfahren müssen, immerhin aber müßten sie doch nicht „positiv“ falsch sein und mit den definitiven Ernteergebnissen in stetem Widerspruch stehen.

Von den hauptsächlichsten Feldfrüchten galten in den acht älteren Provinzen der Monarchie bisher als Normalerträge:

| Provinz | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen | Raps | Kartoffeln | Flachs, roher | Zuckerrüben | Kleeheu |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Scheffel pro Morgen | | | | | | | Centner pro Morgen | | |
| 1. Preußen | 8½ | 7¾ | 10 | 10 | 6 | 8 | 75 (für alle Provinzen) | 18 | — | 20 |
| 2. Posen | 7 8/9 | 7 | 7½ | 8 | 5 | 6¾ | | 15 | — | 20 |
| 3. Pommern | 8 2/3 | 7¾ | 8 11/12 | 11½ | 5½ | 8½ | | 15 | 100 | 25 |
| 4. Brandenburg | 8½ | 6½ | 8½ | 9½ | 5 2/3 | 8 | | 15 | 100 | 20 |
| 5. Schlesien | 8⅓ | 8½ | 10 2/3 | 13½ | 5¾ | 8½ | | 15 | 100 | 25 |
| 6. Sachsen | 9 | 9½ | 12 | 14½ | 6½ | 9¼ | | 18 | 120 | 30 |
| 7. Westphalen | 8½ | 9 | 10 1/12 | 13 5/6 | 6¾ | 7¾ | | 18 | 110 | 25 |
| 8. Rheinprovinz | 10½ | 10½ | 13½ | 19½ | 7¾ | 10 | | 20 | 120 | 30 |
| Monarchie | 9 | 8¾ | 10 9/10 | 12½ | 6 1/10 | 8 9/10 | | 16 | 110 | 25 |
| Zehnjähriger Durchschnitt aller Provinzen in Procenten der Durchschnittssätze: | | | | | | | | | | |
| von 1851—1860 | 0,89 | 0,87 | 0,85 | 0,88 | 0,76 | 0,84 | 0,70 | 0,88 | 0,92 | 0,83 |
| von 1861—1870 | 0,91 | 0,87 | 0,89 | 0,94 | 0,85 | 0,88 | 0,81 | 0,91 | 0,82 | 0,78 |

Vollernten wurden nur erreicht: vom Weizen 1857 und 1863, vom Roggen 1856, 1857 und 1863, von Gerste 1856, vom Hafer 1854, 1856, 1860, 1864, von Erbsen 1856, vom Klee 1867.

Schlesien hatte zehnjährigen Durchschnitt von:

| Jahr | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen | Raps | Kartoffeln | Flachs, roher | Zuckerrüben | Kleeheu |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1861 | 1,05 | 0,85 | 1,02 | 1,00 | 0,91 | 0,79 | 0,90 | 0,88 | 0,74 | 0,91 |
| 1862 | 0,97 | 0,97 | 0,94 | 1,02 | 0,93 | 0,70 | 0,99 | 0,92 | 0,86 | 0,68 |
| 1863 | 1,02 | 1,03 | 0,98 | 0,96 | 0,89 | 0,87 | 0,82 | 1,02 | 0,78 | 0,67 |
| 1864 | 0,86 | 0,97 | 0,93 | 0,96 | 0,56 | 0,90 | 0,92 | 0,93 | 0,50 | 0,98 |
| 1865 | 0,85 | 0,78 | 1,00 | 1,03 | 0,92 | 0,38 | 0,99 | 0,86 | 0,93 | 0,84 |
| 1866 | 0,85 | 0,81 | 0,84 | 0,85 | 0,93 | 0,91 | 0,72 | 0,50 | 0,79 | 0,91 |
| 1867 | 0,89 | 0,89 | 0,86 | 0,98 | 1,05 | 0,76 | 0,85 | 0,84 | 0,76 | 1,03 |
| 1868 | 1,01 | 0,82 | 0,76 | 0,80 | 0,81 | 0,99 | 0,94 | 0,80 | 0,78 | 0,70 |
| 1869 | 0,84 | 0,93 | 0,95 | 0,96 | 1,03 | 0,67 | 0,95 | 1,01 | 1,00 | 0,75 |
| 1870 | 1,99 | 0,97 | 0,89 | 0,88 | 0,67 | 0,66 | 0,95 | 0,90 | 1,03 | 0,83 |
| Durchschnitt: | 0,93 | 0,90 | 0,91 | 0,94 | 0,86 | 0,76 | 0,90 | 0,86 | 0,81 | 0,83 |

Während das Jahrzehnt sich für Schlesien besonders günstig gestaltete, erreichte im Durchschnitt doch keine Frucht die Vollernte, die doch eben nur den normalen oder mittlen Satz bezeichnen soll, sich aber im Allgemeinen um 10—12 % zu hoch gegriffen erweist. Wenn man dies für unschädlich oder gar für zweckdienlich angesehen wissen will, fehlt man ebensowohl gegen das Interesse des Consumenten als des Producenten. Entweder werden beide Theile resp. die Speculation irre geleitet, oder sie entbehren des Vertrauens zu den Ernteberichten, die auch in der That in der Aufnahme der Ernteergebnisse eben so oft fehl gehen, als sie in der Anlage der Erntedurchschnittssätze fehlgegriffen haben.

Dazu kommt noch, daß die Getreideproduction Schlesiens gewöhnlich den Bedarf des Landes an Körnern, ebenso wie die Viehzucht den Bedarf an Milch und an Fleisch nicht mehr deckt, Production wie Consumtion also darüber getäuscht werden, was sie vom Boden des Landes zu erstreben, bezw. zu erwarten haben. Der Producent wird in der Meinung bestärkt, daß das immer wiederkehrende, von Jahr zu Jahr bedeutender werdende Deficit an der Ernte nicht ihm, sondern nur der Ungunst des Jahrgangs zuzuschreiben sei, und der Consument oder Vermittler, der Handelsmann hofft bei jeder neuen Ernte auf ausreichende Erträge, während er besser schon recht zeitig seine Anstalten träfe und so auch den Landwirth eher zum Bewußtsein der Sachlage brächte.

Daß es an diesem Bewußtsein fehlt, läßt sich weder verkennen noch leugnen und ist die Schuld jener idealistischen Landwirthschaftslehre sowohl, als der Alles im rosigsten Lichte oder nur zu Gunsten der Zeitrichtung darstellenden optimistischen Fachpresse.

**Ebensowohl sind höhere Erträge möglich, als mehr Flächen für Frucht- und Futterbau durch intensivere Behandlung der Weideflächen vom Ackerlande disponibel zu machen sind, sowie durch rationelleren Handelsfruchtbau, namentlich Flachs- und Oelfruchtbau und durch rationelleren Fabrikbetrieb, einestheils Fläche und Bodenkraft erübrigt, anderntheils Dünger und Bodenkraft in Wirklichkeit, nicht blos auf dem Papiere und in Vereinsvorträgen, gewonnen würden.** Unterzeichneter scheut sich nicht, sich anheischig zu machen, diese Behauptungen vor Jedermann und an jeder Stelle ausführlich zu rechtfertigen.

Wenn nun mit der Reduction der zeitherigen Maße und Gewichte auch eine Berichtigung der Erntedurchschnittssätze stattfände, wäre jedenfalls unserer Nationalökonomie wie unserer Landwirthschaft ein sehr wichtiger Dienst geleistet; vornherein schon der moralische, daß die Bodencultur ihre Leistungen nicht mit Illusionen maskirte.

Es würden sich nach Obigem für Schlesien die Körnererträge weit zuverlässiger und praktisch brauchbarer wie folgt stellen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen.... | statt 8⅓ | Schffl. pro Morgen: | pro Hectar | 32 | Neuschffl. |
| Roggen ... | „ 8½ | „ do. | do. | 33 | „ |
| Gerste .... | „ 10⅔ | „ do. | do. | 42 | „ |
| Hafer .... | „ 13½ | „ do. | do. | 48 | „ |
| Erbsen .... | „ 5¾ | „ do. | do. | 22 | „ |
| Raps ..... | „ 8½ | „ do. | do. | 34 | „ |
| Kartoffeln . | „ 75 | „ do. | do. | 280 | „ |

Mit diesen Erntedurchschnittssätzen dürfte der Wirklichkeit am treuesten Rechnung getragen sein und nur Landwirthe, welche, beim mittlen Bodenpreise von 50 Thlr. pro Morgen oder circa 196 Thlr. pro Hectar bereits weder Pfandbrief- noch Hypothekenschulden, allenfalls Capital disponibel haben, dürfen sich rühmen, auf schlesischem Boden mehr zu ernten.

Alle andern Erträge lassen sich gleicher Weise auf den wahren Stand setzen.

Am Schurgewicht aber wird sich nichts ändern, so wenig als am specifischen Gewicht von Milch und Butter, dagegen wird die Kuh, die im Durchschnitt in Schlesien, trotz der und jenen berechneten 1600 und 2000 Quart, nun einmal nicht mehr gewährte als 900 pr. Quart, sofort auf 1000 und noch 30 Liter steigen, wie der Spiritus schon von 80 auf 100 % in die Höhe ging. Nur dürfte bei der Milch eher ein kleiner Vortheil zu erreichen sein, als beim Spiritus ein großer.

A. Rüfin.

---

## Das Neueste über Dünger und Düngung.

Asche. Auf den hohen Werth der Braunkohlenasche wurde wiederholt die Aufmerksamkeit der Landwirthe und Obstbauer gelenkt. Sie bewährt sich nach den neuesten Erfahrungen sowohl zur Compostbereitung, als unmittelbar angewendet, ganz vorzüglich nicht nur für Getreide und Kartoffeln, sondern auch für Obst-, namentlich Zwetschenbäume.

Chilisalpeter. Mit demselben stellte Christiani Versuche im Oderbruche zu Weizen an. Derselbe fand, daß sich dieses stickstoffreiche Düngemittel in Bruchboden für Weizen ganz vorzüglich bewährt und zwar schon ½ Ctr. pr. Morgen, im Frühjahr oberflächlich aufgestreut; denn es wurden auf den Morgen der mit Chilisalpeter gedüngten Versuchsabtheilung 2102 Pfd. Körner und 3053 Pfund Stroh, auf der gleichgroßen nicht mit Chilisalpeter gedüngten Abtheilung dagegen nur 1804 Pfd. Körner und 2706 Pfd. Stroh geerntet.

Chausseeschlamm. Mit Bezugnahme auf die im vorigen Jahre von uns hervorgehobene bedeutende Wirksamkeit des in der Gegend von Aachen gewonnenen und namentlich zur Düngung des Krautes verwendeten Chausseeschlammes empfiehlt auch Delius die Ansammlung und Benutzung dieses Schlammes sehr angelegentlich. In Verbindung mit andern Dungstoffen legt er davon Composthaufen an und verwendet dieselben im Spätherbst oder Winter. Dieser Dünger hat auf ganz abgetragenem Acker sehr reiche Erträge an Runkelrüben und Turnips geliefert und dann noch eine gute Gersten- oder Hafererente vermittelt. Auch zur Lochdüngung der Kartoffeln in sterilem Boden und zur Befeuchtung der Wiesen hat sich der Chausseeschlamm vorzüglich bewährt.

Fleischmehl. Das agricultur-chemische Laboratorium in Chemnitz empfahl das Fleischmehl der Kunstdüngerfabrik von Gebhard in Leipzig angelegentlich. Dasselbe enthält 7 % Stickstoff und 8,6—8,9 % Phosphorsäure, wird als ziemlich feines Pulver geliefert, und seine düngende Wirkung soll sich ziemlich eng an die des Fischguanos anschließen.

Ginster. Hervorgehoben wurde die düngende Kraft des Ginsters (Genista scoparia) auf armem Sandboden. Diese Pflanze soll sich nächst der Lupine am besten zur Befruchtung sterilen Ackerbodens eignen, da sie denselben durch ihre Wurzeln und die abfallenden Blätter und Zweige sehr verbessert. Der Ginster wird im zweiten Jahre sorgfältig untergepflügt und zwar mindestens 8 Wochen vor der Saat.

Guano. Völcker warnte bei der jetzigen Lage des Guanohandels rohen Guano zu kaufen, wenn derselbe nicht nach Probe oder unter sonstigen Garantien zu haben sei; vielmehr solle man nur aufgeschlossenen Guano kaufen, wenn dessen Gehalt garantirt werde. Der Rest der Guanolager liefere nämlich ein sehr verschiedenartig und ungleich zusammengesetztes Material; namentlich seien ihm viel Steine und Felssand beigemischt, wodurch der Ammoniakgehalt geringer werde. Auch Lawes machte auf die bedeutende Abnahme des Ammoniakgehaltes des Guanos bei gleichbleibendem Preise desselben aufmerksam. Derselbe wies einen Unterschied der von den Guanayainseln „echt importirten“ Guanos von 3,88 bis 18,82 % Ammoniak und 5,23—44,46 % phosphorsauren Kalkes nach. Nach seiner Berechnung variirt der Werth pr. Tonne zwischen 6 und 15 Pfd. Sterl., während sämmtliche Waare zu 13½ Pfd. Sterl. verkauft wird. Stohmann wies auch absichtliche Verfälschung des aufgeschlossenen Guanos in Deutschland, namentlich von Klönne in Köln nach. Dieser geringhaltige Dünger wird von Kloß in Erfurt in den Handel gebracht und enthält außer echtem aufgeschlossenen Guano noch Gips, Kalisalz und ein unlösliches Phosphat. Während er nur einen Werth von 1⅚ Thlr. pr. Ctr. repräsentirt, wird er zu einem Preise von 5¼ Thlr. pr. Ctr. in den Handel gebracht. — Infolge der Erschöpfung der Peruguano-Lager brachte man theils andere Guanosorten in den Handel, theils suchte man eine größere Aufmerksamkeit auf schon früher bekannt gewesene Guanosorten zu lenken. Hervorzuheben sind der Guano der Saldanhabai, der Guanaya- und Tobas-Inseln, der Guano von Mejillano, der Fledermaus- und der Fischguano. Was den Guano der Saldanhabai anlangt, so soll derselbe übrigens dem Peruguano hinsichtlich seiner chemischen Zusammensetzung und übrigen Eigenschaften ähnlich sein, und die Analysen der ersten angekommenen Schiffsladung sollen einen Durchschnittsgehalt von 8½—9½ % Stickstoff und 8½—9½ % Phosphorsäure nachweisen. Die Waare wird in gesiebtem Zustande von J. Meißner in Leipzig geliefert. Anlangend den Guanaya-Guano, so wechselt derselbe in seiner chemischen Zusammensetzung sehr bedeutend und zwar von 3—15 % Stickstoff und von 5—42 % phosphorsaurem Kalk. Völcker fand gegen 8 % Stickstoff und 18 % Wasser. Es steht mithin dieser Guano an Güte und Gleichmäßigkeit hinter dem Peruguano bedeutend zurück. Von dem Guano der Löber-Inseln weiß man bis jetzt nur, daß er zu den ausgewaschenen phosphorreichen, aber stickstoffarmen Guanosorten gehört, welche sich mehr zur Bereitung von Superphosphat als zur directen Verwendung als Düngemittel eignen. Dasselbe gilt auch von dem Guano von Mejillano. Derselbe hat nach Sauerwein einen Gehalt von durchschnittlich über 75 % Phosphaten und nur 1 % Stickstoff. Sauerwein empfiehlt seine Verwendung in rohem, nicht aufgeschlossenem Zustande, weil in ihm die Phosphate bereits in einem leicht löslichen Zustande seien. Dieser Guano sei aber auch als eine den Düngerfabrikanten willkommene Bereicherung des Marktes anzusehen, da er sehr hochprocentige Superphosphate von mehr als 20 % Gehalt an löslicher Phosphorsäure herzustellen gestatte. Ein Lager von Fledermausguano wurde in der Nähe von Krakau aufgefunden. Dasselbe ist ziemlich mächtig; seine Masse ist locker, dunkelbraun und bildet ein Gemenge von Excrementen und verwesten Körpertheilen der Fledermäuse. Die Gesammtmenge des Stickstoffs beträgt 9,170, der Mineralsubstanzen 17,30 %, darunter nur 3,825 Procent Phosphorsäure. Was noch den Fischguano betrifft, so weiß man noch, daß das beste Ersatzmittel des Peruguanos der norwegische Fischguano sei. Bis vor Kurzem seien von demselben alljährlich nur wenig tausend Centner nach Deutschland gekommen; jetzt aber würden von Emil Meinert in Leipzig so große Quantitäten dieses Düngemittels eingeführt, daß jeder Nachfrage genügt werden könne. Der norwegische Fischguano könne um so mehr empfohlen werden, als derselbe sehr gehaltlich sei; die Analysen wiesen nämlich im Mittel 8 % Stickstoff und 12,8 % Phosphorsäure nach.

Kali. Von diesem mineralischen Düngemittel, über dessen Bedeutung für die Ernährung der Pflanzen die Ansichten noch weit auseinander gehen, wurde nachgewiesen, daß es sich besonders für Buchweizen auf Moorboden, für Lupine, Kartoffeln und Rüben eigne. In dem Herzogthum Arenberg-Meppen war nach Kalidüngung nicht nur der Ertrag an Buchweizen, sondern auch an Kohl und Kohlrüben (pr. Morgen 2 Ctr. rohes schwefelsaures Kali) ein ungewöhnlich hoher. Nach Schultz hat sowohl der rohe Kainit als die schwefelsaure Kali-Magnesia einen erheblichen Mehrertrag der Lupine zur Folge gehabt. 2 Ctr. schwefelsaure Kali-Magnesia lieferten eine doppelt so hohen Ertrag, als nur 1 Ctr. pr. Morgen. Nach den Versuchen May's steigerte eine Zugabe von Kalisalz zu dem Stallmist den Ertrag der Runkelrüben bedeutend. **Blumberg** im Posenschen erzielte nach Kalidüngung im Herbst auf den zu Kartoffeln für das nächste Jahr bestimmten Schlägen stets sehr viele und schöne pockenfreie Kartoffeln mit hohem Stärkegehalt. Auch Bretschneider behauptet, daß eine angemessene Verwendung von Kalisalzen die Erträge der Kartoffeln erheblich vermehre. Ganz gleichgültig, ob das Kali die Form von Chlorkalium oder schwefelsaurem Kali oder beide Formen gleichzeitig und antheilweise besitze, es steigerten Gaben von Kalisalz, welche sehr annähernd gleiche Quantitäten Kali enthielten, die Erträge fast genau in gleicher Weise und bis zu gleicher Höhe. Bei Versuchen hätten 100 Pfd. Kali die Erträge um 45 % im Mittel gehoben. Die Versuche lehrten mit Evidenz, daß in den Kalisalzen die auf Kartoffeln wirksame Substanz das Kali sei. Der Preis, zu welchem das Pfund Kali in den einzelnen Salzen an dem Orte der Verwendung offerirt werde, entscheide deshalb über den Werth der Kalisalze zum Zweck der Anwendung bei Kartoffeln. Am geeignetsten und preiswürdigsten zur Düngung der Kartoffeln seien das 5fach und das 3fach concentrirte Kalisalz, sowie die schwefelsaure Kali-Magnesia. (Forts. folgt.)

---

## Das Genossenschaftswesen, die größte Errungenschaft der Neuzeit.

Einer der bedeutungsvollsten Fortschritte der Neuzeit ist die Association oder das Genossenschaftswesen, die Vereinigung ganzer Corporationen und Gemeinden neben den Gewerbtreibenden eines Ortes, eines Kirchspiels, eines Kreises zur Erzielung von Zwecken, die der Einzelne weder so sicher, noch so gut, noch so billig zu erreichen vermag. Obwohl die Bedeutung der Association in unseren Tagen mehrseitiger und richtiger gewürdigt wird als vordem, obschon in Folge dessen das Genossenschaftswesen in unseren Tagen eine sehr erfreuliche Ausbreitung gefunden hat, so kann man doch das, was bisher dafür geschehen ist, nur als Anfänge bezeichnen; noch steht den Associationen ein weites Feld offen und sie zu verallgemeinern, muß um so mehr das Bestreben der Presse sein, als es das Genossenschaftswesen vornämlich ist, welches theils den Fortschritt im gewerblichen Leben anbahnt, theils zur wohlfeilern Production und zum billigern Leben wesentlich beiträgt, theils gegen große Verluste sicheren Schutz gewährt.

Es mögen hier einige Stimmen aus der neuesten Zeit über die große Bedeutung des Genossenschaftswesens ihre Stelle finden.

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Boden äußert sich dahin, daß die von Tag zu Tag sich mehr ausbreitenden Verkehrsstraßen zu einem Studium des Gesetzes über Angebot und Nachfrage, über möglichst hohe Verzinsung des Betriebscapitals, richtige Ausnutzung der menschlichen und thierischen Arbeitskräfte, Anwendung von Saatgut und Arbeit ersparenden Maschinen, Aufsuchung der Märkte für landwirthschaftliche Erzeugnisse drängten; mit einem Wort, der Landwirth sei genöthigt, sich mit den Grundzügen der Volkswirthschaftslehre ebenso bekannt zu machen, wie mit den Naturgesetzen.

Die Beschäftigung mit jenen führe sehr bald zu der Erkenntniß von dem Nutzen des genossenschaftlichen Vorgehens, um sich z. B. vermehrten Credit durch Creditvereine, wie Vortheile des Großbetriebes durch Productivgenossenschaften zu verschaffen, sich vor unverschuldeten Schäden durch Beitritt zu einem Versicherungsverein zu bewahren, den Bezug von Dünger, Saatgut, Herbstfutter zu erleichtern, indem man Consumvereine bilde. Das Hineintragen des Genossenschaftsprincips in die Landwirthschaft sei keine Modesache, sondern es entspringe einem natürlichen und dringenden Bedürfniß. Ein besonders großer Werth wird auf den genossenschaftlichen Ankauf und die genossenschaftliche Anwendung der großen Maschinen gelegt, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Maschinen ermöglichten es, die Arbeit schneller und dadurch zur rechten Zeit zu verrichten, wodurch nicht nur manchen Verlusten vorgebeugt (z. B. bei der Ernte), sondern auch der für den Landwirth so fatale Arbeitsdrang vermieden werde; daß die Handelscon-

junctur besser benutzt werden könnte und dadurch die Möglichkeit gegeben sei, die höchsten Preise bei der Verwerthung der Producte zu erzielen (Dreschmaschinen); daß die Maschinen die Wahl eines jeden Wirthschaftssystems erleichterten, ja oft erst die Umwandlung bestehender Systeme in vortheilhaftere ermöglichten, indem sie die nöthige Zeit schafften und die Arbeit übernähmen; hierzu sei in erster Linie die Mähmaschine ebenso geeignet als berufen; daß die Maschinen eine vollständige Ausnutzung der Gespannkräfte ermöglichten, indem die Benutzung derselben größtentheils in Zeiten falle, wo für die Gespanne verhältnißmäßig weniger zu thun sei; daß der Landwirth, indem die Maschinen die mechanische Arbeit mehr und mehr übernähmen, auch mehr Lust und Zeit zu geistiger Arbeit gewinne, was nur vortheilhaft für die Leitung seiner Wirthschaft und für die Auswahl seiner Geschäftszweige sein könne. Die Maschinen seien deshalb auch wirksame Hilfsmittel für die geistige und sittliche Vervollkommnung des Menschengeschlechts.

Die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen sagt von dem Genossenschaftswesen, daß es die fruchtbarste That sei, welche namentlich in Verhältnissen, die reich an kleinen zersplitterten Kräften, hätte geboren werden können. Die Genossenschaft vereine die getrennten Kräfte wieder und schaffe aus hundert Zwergen einen starken Riesen. Deshalb könnten die landwirthschaftlichen Localvereine nichts Nützlicheres thun, als den Sinn ihrer Bevölkerung für das Genossenschaftswesen wach zu rufen und Vereinigungen zu allen Zwecken anzustreben, deren Realisirung dem Einzelnen wünschenswerth, aber zu schwer sei. Gelegenheit dazu gebe jeder Ort.

Unter allen Gewerbtreibenden ist der Landwirth den größten Verlusten ausgesetzt durch Hagelschlag, Viehsterben, Feuersbrünste. Es liegt selten in seiner Macht, derartige Schäden abzuhalten, wohl aber vermag er sich gegen die Verluste, welche in ihrem Gefolge sind, zu schützen auf dem Wege der Genossenschaft, d. h. wenn er mit vielen der Genossen sich zu Versicherungsverbänden gegen die Schäden vereinigt, welche aus den genannten Calamitäten erwachsen, wenn also Hagelschädenvergütungs-, Vieh- und Feuerversicherungsvereine, Gesellschaften zur Beschaffung wohlfeiler thierärztlicher Hilfe ins Leben gerufen werden.

Die Landwirthe klagen in unseren Tagen mehr als je über mangelnden Credit und in Folge dessen über Mangel an Capital, und zwar mit vollem Recht, da die Capitalisten ihre Gelder vorzugsweise in Staatspapieren, Prioritäten und Actien anlegen. Man hat viel darüber gesprochen und geschrieben, wie dieser Calamität am sichersten zu begegnen sei; auch hier ist das einzige Hilfsmittel die Genossenschaft, die Vereinigung der sämmtlichen geldbedürftigen Landwirthe ganzer Kreise ꝛc. zu Creditvereinen unter Anschluß der Sparkassen an dieselben.

Noch liegen große Strecken Landes öde und harren der Cultur; in ihrer gegenwärtigen Verfassung tragen sie kaum die auf ihnen ruhenden Abgaben, während sie zu fruchtbaren und einträglichen Gefilden umgeschaffen werden könnten durch die Macht des Capitals, welche allein ihre Cultur ermöglicht; der Einzelne kann hierfür selten etwas thun, wohl aber vermögen dieses Meliorations-Genossenschaften, Vereinigung Vieler zur Urbarmachung, Ent- und Bewässerung ꝛc.

Viele Landwirthe in kleineren Verhältnissen oder bei Mangel an Capital möchten sich die Vortheile des Großbetriebs verschaffen, vermögen dieses aber nicht mit eigenen Kräften und Mitteln; auch hier tritt die Genossenschaft vermittelnd auf, und zwar die Productiv-Genossenschaft. Dieselbe ermöglicht die Gründung von Rübenzucker-, Stärke- und Weinfabriken, Brennereien, Brauereien, Käsereien ꝛc., genossenschaftliche Vereinigungen, welche es zu Stande bringen, daß der einzelne Producent einen weit höheren Gewerbsprofit macht, als wenn er gezwungen ist, sein Rohproduct an fremde Fabrikanten im Großen oder an die Consumenten im Einzelnen zu verkaufen. Die Genossenschaft vermittelt die Umwandlung der Producte der einzelnen Landwirthe, Viehhalter, Weinbauer in stets gesuchte Fabrikate und erzielt höhere Preise, als sie der Producent erlangen würde. Dazu kommt noch der große Vortheil derartiger Genossenschaften, daß die Erfahrungen und Kenntnisse der tüchtigsten der Mitglieder allen Betheiligten zu statten kommen.

Andere Arten von Productiv-Genossenschaften sind die zum gemeinschaftlichen Ankauf und gemeinschaftlichen Gebrauch von größeren und theureren Maschinen und Geräthen, z. B. der Dampfdreschmaschinen, der Mähemaschinen, Heuwendemaschinen, Dampfpflugapparate, Drillmaschinen, Schollenbrechern, Viehwaagen, Schrot- und Mehlmühlen, Obstmahlmühlen, Weinkeltern ꝛc.

Es ist schon oben hervorgehoben worden, welche große Segnungen im Gefolge der Anwendung der Maschinen sind. Es möge hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß sie nicht nur bedeutend an Zeit, Menschen- und Thierkräften ersparen, was bei dem herrschenden Arbeitermangel und der in Folge dessen immer mehr steigenden Arbeitslöhne nicht genug gewürdigt werden kann, sondern daß sie auch die Arbeiten schneller und besser verrichten, als die Hand der Menschen; auch daraus erwachsen den Producenten bedeutende Ersparnisse. Aller dieser großen Vortheile, welche die Maschinenarbeit im Gefolge hat, geht derjenige Landwirth verlustig, welcher aus Mangel an Mitteln größere und kostspieligere Maschinen nicht anzuwenden vermag.

Deshalb sollte man sich allenthalben bestreben, die in Rede stehenden Productiv-Genossenschaften einzuführen; sie sind nächst den Creditverbänden die wichtigsten Associationen für die weniger bemittelten Landwirthe, da sie einen mächtigen Einfluß auf eine größere und billigere Production haben.

Von sehr großer Wichtigkeit sind aber auch die Consumvereine, Genossenschaften zur Beschaffung von Gütern in großen Quantitäten, von bester Qualität und zu billigen Preisen. Es ist eine bekannte Erfahrungssache, daß der Einzelne, welcher seinen Bedarf an Gütern im Kleinen einkauft, stets höhere Preise zu zahlen hat, als beim Einkauf von Waaren in großen Quantitäten und daß, trotz der höheren Preise, die Waaren theils von geringerer Qualität, theils gefälscht sind; auch wird der Käufer nicht selten im Gewicht benachtheiligt. Auch ist der Einzelne oft nicht im Stande, Gegenstände von einer gewissen Qualität, die er wünscht, zu beschaffen, weil sie in der Nähe nicht zu beschaffen sind, während ihr Bezug aus größerer Ferne bedeutendere Ausgaben erheischt, die er zu machen nicht im Stande ist.

Hier tritt nun die Genossenschaft vermittelnd ein. Dieselbe beschafft im Großen und Ganzen, in bester Qualität, zu richtigem Gewicht und ungleich billiger, als es der Einzelne vermag, Sämereien, Düngemittel, Kraftfutter, Racethiere, Viehsalz, Steinkohlen ꝛc., und verkauft diese Güter an die genossenschaftlichen Mitglieder zu dem Selbstkostenpreise. Hierdurch erzielt der Einzelne nicht nur einen bedeutenden pecuniären Vortheil, sondern er wird auch zum Fortschritt veranlaßt, der wieder höhere Roh- und Reinerträge zur Folge hat; denn wenn der Landwirth durch Vermittelung der Genossenschaft hochprocentige Düngemittel, Sämereien von vorzüglicher Qualität, ausgezeichnete Viehracen ankauft und anwendet, so trägt er in seine Wirthschaft den Fortschritt hinein, und dieser Fortschritt wird sich für ihn sehr lohnend erweisen.

Solche große Vortheile gewähren die Genossenschaften; Grund genug, daß sie da, wo sie noch nicht heimisch sind, bald eine Stätte finden und festen Fuß fassen. Sind die Genossenschaften für alle Landwirthe ohne Unterschied von hoher Bedeutung, so beweisen sie sich aber doch am segensreichsten für den an Betriebscapital Mangel leidenden Landwirth überhaupt und für den kleineren Grundbesitzer insbesondere.

Deshalb sollten es sich namentlich die landwirthschaftlichen Vereine angelegen sein lassen, für diese Kategorien der Landwirthe Genossenschaften zu gründen; die landwirthschaftlichen Vereine sind um so mehr berufen, diese hochwichtige Angelegenheit zu fördern, als sie dadurch nur einer Pflicht nachkommen und als ohne ihre Intervention Genossenschaften in der Zahl nicht entstehen werden, wie im anderen Falle geschehen würde. —e.

---

## Aus der Thierphysiologie.

Von Thierarzt Haselbach.

### G. Das Leben des Foetus in der Gebärmutter.

Indem wir in früheren Capiteln die Befruchtung des Eichens in nähere Betrachtung gezogen haben, wollen wir jetzt über das Leben des Foetus in der Gebärmutter bis zur Geburt berichten.

Wenn man berücksichtigt, daß während des Foetallebens das Nervensystem des Foetus gewissermaßen „intakt" sich verhält, daß kein Vorgang beim Foetus zur Vorstellung gelangt, so ist es allerdings wohl richtiger, diese Lebensperiode nicht „Leben", sondern nur „Vegetation" zu nennen.

Wie schon früher erwähnt, beginnt mit der Befruchtung des Eichens in diesem Organe sofort ein reges Leben und steigert sich zu seinem Höhepunkte, was das „Schaffen" und „Werden" anlangt, in der Mitte der Foetalperiode.

Der jetzt zu werden beginnende Foetus nährt sich zuerst aus seinem eigenen Dotter, und ist diese kleine Speisekammer ausgeräumt, so muß dann erst die Mutter ihm Nahrung zuführen, und haben wir ja schon früher gesehen, daß dieser Austausch meist im Mutterkuchen vor sich geht. Aber nicht allein auf diesem Wege bekommt der Foetus seine Nahrung, sondern auch aus den verdickten Wandungen der Gebärmutter selbst tritt eine milchige Flüssigkeit, die sog. Gebärmuttermilch, welche zur Bildung, d. h. zur Ernährung der Frucht mit verwandt wird.

Irrthümlicher Weise wurde längere Zeit hindurch geglaubt, daß das Fruchtwasser ebenfalls ernährend auf die Frucht wirke, was aber durchaus nicht der Fall ist. Vielmehr erscheint es erklärlich, daß dasselbe, wenn der Foetus schon schlucken kann, dazu diene, durch sein Verschlucken Magen und Darm daran zu gewöhnen und etwas auszudehnen.

Von dem verschluckten Fruchtwasser bildet sich dann im Darme das sogen. „Kindspech", welches erst nach der Geburt nach und nach entleert wird.

Unleugbar ist es beim Foetus die Leber, welche eine große Rolle spielt, denn das vom Foetus für sich selbst bereitete Blut, welches zum großen Theile aus ungefärbten, noch weißen Blutkörperchen besteht, wird hier in diesem Organe gebildet, und wie wir ja schon früher gesehen haben, führt auch ein Nabelgefäß das Blut von der Mutter direct in die Substanz der Foetusleber. Es darf also auch durchaus nicht wundern, daß dieses Organ beim Foetus im Verhältniß zum erwachsenen Thiere ein ziemlich umfangreiches ist und sehr viele Blutgefäße besitzt.

Ein noch räthselhaftes Organ, über dessen Wirken wir noch so gut wie nichts wissen, ist beim Foetus die sog. „Brustdrüse",; es ist dasselbe Organ, welches beim Publikum unter der Bezeichnung „Milch" bekannt ist. Wem wäre z. B. eine schöne „Kalbsmilch" nicht bekannt? Dieser Theil des Foetus ist eben besonders groß beim Rinde und ist bei ihm noch nach 1—1½ Jahren vorzufinden, während es bei vielen anderen Thiergattungen schon zur Zeit der Geburt verschwunden ist, oder bald nach der Geburt verschwindet. — Sicher hat auch diese Drüse ihre Bedeutung im Foetalleben, denn welches Organ wäre wohl von der hochweisen Schöpfung ohne Grund hervorgerufen?

Was den Blutkreislauf bei der Frucht betrifft, so muß dieser schon deshalb bedeutend unterschiedlich gegen den beim geborenen Thiere sein, weil ja der Foetus selbst nicht athmet, folglich auch sein venöses Blut nicht decarbonisiren kann.

In der Scheidewand der Herzvorkammern befindet sich das „ovale Loch", welches beide Vorkammen verbindet und so das Blut direct aus der einen in die andere fließen kann. Dieses Communicationsloch verwächst schon nach der Geburt.

Ferner finden wir beim Foetus eine directe Verbindung der Lungenarterie mit der größten Körperarterie, der sogen. Aorta, wodurch das Blut des Foetus nicht in die Lungen zu fließen braucht. Diese häutige, röhrenartige Verbindung heißt der „Botallische Gang".

Verfolgen wir jetzt einmal den Blutkreislauf in der letzten Foetalperiode, so finden wir, daß das Blut aus der Mutter aus der hinteren Hohlvene und der Nabelarterie in die rechte Vorkammer des Foetus, theilweise durch's ovale Loch auch in die linke Vorkammer tritt. Von hier aus kommt das Blut in beide Herzkammern. Aus der linken Kammer wird es nun durch die Aorta in alle Theile des Foetuskörpers, und aus der hintern Aorta in die Nabelarterie getrieben und gelangt von hier in die Mutterkuchen. Das Blut aus der rechten Kammer wird durch die Lungenarterie statt in die nichtathmenden Lungen, durch den Botallischen Gang, der die Lungenarterie mit der hinteren Aorta verbindet, in die hintere Aorta und in die Nabelvene getrieben.

Noch ist hier zu bemerken, daß der Blutumlauf im Foetus ein viel schnellerer ist, wie beim Geborenen, und bei letzterem trotzdem wieder ein schnellerer als beim Erwachsenen.

Mit dem Moment des Geborenwerdens wird auch der Blutkreislauf in die Bahnen gelenkt, die wir ja in einem früheren Capitel bereits verfolgt haben.

Wenn man nun am Ende den so innigen Connex des Foetus mit der Mutter in Betracht zieht, so darf es wohl Niemand verwundern, daß das Werden und Vegetiren des Foetus direct von dem Befinden der Mutter abhängig ist, weil ja ohne Zufuhr von Seiten der Mutter an ein weiteres Bestehen der Frucht nicht zu denken ist.

Selbstredend gehen nun auch auf den bereits besprochenen Communicationswegen „schlechte Säfte" von der Mutter auf den Foetus über, und werden ja deshalb oft Fälle beobachtet, wo eine rotzkranke Stute z. B. ein völlig rotziges Fohlen gebärt. — (Beim Menschen kommen ja leider so oft die Fälle vor, daß Eltern mit Syphilis syphilitische Kinder zeugen.)

Somit liegt auch hierin die Erklärung der „Vererbung", was Krankheitsanlagen betrifft, wie z. B. so recht eclatant bei der Scrophulose, der Tuberculose u. a. m.

Bei dieser Gelegenheit soll übrigens noch eines, leider fast allgemein verbreiteten Glaubens gedacht werden, nämlich des Glaubens an das „Versehen" seitens des Mutterthieres.

So viel wie aber schon gegen diesen Aberglauben geschrieben und gesprochen worden ist, immer fast ohne Erfolg, denn die Meisten im Publikum halten trotz alledem fest an althergebrachten Glaubensbekenntnissen dieser Art, denn sie wollen ja in der Regel selbst die Erfahrungen ad oculos gemacht haben. Und woher sollte denn auch in aller Welt dann das Vorkommen der Hasenscharte, des Wolfsrachens, der Affengesichter und Gott weiß was noch für schnurrige Bildungen datiren?

Wenn wir ruhig hierüber nachdenken, so finden wir, daß der Foetus gewissermaßen von seiner Wirbelsäule aus in zwei zuerst auseinandergehenden Platten wächst, die sich im normalen Verhältnisse später so entgegen wachsen, daß sie sich im Mittel beide treffen und dadurch am Körper wie an einzelnen Organen, die sogen. „Näthe" bilden, die ja besonders deutlich an jedem Schädel zu fühlen sind durch's ganze Leben. — Bleibt nun eine dieser Platten im Wachsthum der anderen gegenüber stehen, so daß ein vollständiger Schluß nicht erfolgen kann, wie wir dieses ja so deutlich beim offenen Rachengewölbe, dem sogen. Wolfsrachen, ferner bei der Hasenscharte, bei der die Oberkieferenden sich nicht vereinigt haben, sehen, so dürfte doch wohl endlich dieser mysteriöse Glauben des „Versehens", glaube ich, schwinden.

Bilden sich die Stirnbeine oder andere Knochen des Schädels mangelhaft gegen die übrigen aus, so erhält selbstredend dann der Kopf ein unnatürliches Aussehen, und erst die bei solchen Gelegenheiten stets rege Volksphantasie findet aus solchen Mißbildungen dann die obscursten Aehnlichkeiten mit Affen und allen möglichen anderen Thieren heraus.

Selbst in der Bibel treffen wir schon den Glauben an's „Versehen" an, und zwar bei der Stelle, wo Jakob durch das Vorhalten von gesprenkelten Stäben bei den tragenden Schafmuttern bunte Lämmer erzeugte. Nun, dieser Vorgang läßt sich eben auf ganz natürlichem Wege dadurch erklären, daß in Folge von „Rückschlägen" die bunten Lämmer fielen, wie wir ja dieses noch heut in fast allen Heerden bemerken können, gleichviel ob die Heerde mit dunklen oder weißen Hunden gehütet wurde.

Sicher geschahen zur Zeit der Bibel so viele Wunder, wie heut zu Tage an jedem Pflänzchen noch wahrzunehmen ist, und sicher ging alles auf denselben natürlichen Wegen zu, wie heut, nur mangelte der damaligen Generation die wahre „Erkenntniß" für die Allmacht der Schöpfung, und daraus entstand der „Aberglaube", der von gewisser Seite aus ja noch heut zu Tage so warm gepflegt und gehegt wird, und gerade von dieser volksverdummenden Seite her werden ja die Heroen der Wissenschaft, wie z. B. der unsterbliche Alexander von Humboldt, so scharf gegeißelt, und die, welche vor der hohen Weisheit dieses Mannes ehrerbietig den Hut ziehen, „Humboldtsknechte" genannt.

Doch lasse man ihnen das „kindliche Vergnügen", das Wahre bricht sich ja von Tag zu Tag mehr Bahn!

---

## Nachträgliches über den Maschinenmarkt von 1871.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins zeigt in der letzten Nummer der landw. Anzeigeblätter an, daß er nach achtjährigen günstigen Erfolgen auch künftiges Jahr eine große Ausstellung und Markt von ꝛc. Maschinen und Geräthen veranstalten wird.

Dies ruft uns ein Versprechen ins Gedächtniß zurück, welches uns die „Schlesische landw. Zeitung" in Nr. 20 dieses Jahrgangs gab, wo der Berichterstatter über den 8. Maschinenmarkt unter Anderem schrieb:

> „Unser Vorbericht hat rosigere Hoffnungen ausgesprochen, als die Folgen zeigten, doch würde es jetzt unangemessen erscheinen, das Fehlschlagen dieser Hoffnungen und oben angedeuteten Täuschungen und Enttäuschungen zu kritisiren. Wir versprechen dies im wahren Interesse der Landwirthschaft unseren Lesern für spätere Zeit."

Der Herr Referent ist uns, d. i. den Lesern dieser Zeitung, dies bis jetzt schuldig geblieben, und deshalb möge er entschuldigen, wenn wir den Zeitpunkt für angezeigt halten, statt seiner nunmehr diese Täuschungen und Enttäuschungen zu beleuchten, — sine ira et studio, aber objectiv im Interesse der, für die Landwirthe wie Maschinenfabrikanten so hochwichtigen Angelegenheit.

Wir haben alle acht Maschinenmärkte besucht, eingehend uns deren Leben und Treiben angelegen sein lassen, und Licht wie Schatten stets vorurtheilsfrei vom Standpunkte des Beobachters aus getrennt; da konnte uns denn nicht entgehen, daß nach allmäligem Aufschwunge der Culminationspunkt bei dem 6. Maschinenmarkte erreicht war, seitdem aber in den 2 letzten Märkten sich Merkmale des Verfalls zeigten, die in verschiedener Beziehung an die „faulen Stellen" erinnerten, die sich im Holze eines zerfallenden Gebäudes als erste Merkmale der Zerstörung zeigen.

Es war dies besonders in diesem Frühjahr recht bemerklich: auf der einen Seite vermißten wir schon eine auffallende Zahl von Producenten, die sonst alljährlich den Maschinenmarkt mit ihren Geräthen zierten, ja — einige inserirten sogar im Voraus auffallende Annoncen in den Zeitungen, „daß sie den Maschinenmarkt nicht besuchen würden;" andererseits hörten wir die Mehrzahl der Aussteller bitter über die Commission und deren Ignoranz ꝛc. klagen! Hierzu am Schlusse des Marktes eine Alarm-Trompete in der Breslauer Morgen-Zeitung, worin die Markt-Commission geradezu öffentlich geschmäht wurde, die Zustimmung vieler, den Markt besuchenden Landwirthe hierzu, — dies Alles waren uns Symptome, welche uns das Lied in die Ohren summten: „Ich weiß nicht, was soll das bedeuten!"

Wir wissen sehr wohl, wie schwer, fast unmöglich es ist, die Ansprüche und Wünsche vieler, zu einem Zweck vereinter Menschen zu befriedigen, und gaben daher Anfangs auf die Klagen und Beschwerden der Maschinenfabrikanten und anderer Aussteller wenig oder gar nichts; als aber von vielen Seiten und mit unwiderleglichen Beweisen die Lamento's ertönten, und wir von Anfang bis Ende des Marktes die Mitglieder der Marktcommission höchstens nur an der Kasse — freilich dem nervus rerum für Sie — (daher „die achtjährigen günstigen Erfolge") — oder um den Tisch des Commissionszimmers erblicken konnten, da wurden wir doch stutzig und prüften mit schärferem Auge. Die Beschwerden der Markthalter waren hauptsächlich folgende: Bevorzugung des einen oder des anderen Ausstellers in Wahl des Standortes und Ausdehnung des Raumes, Vernachlässigung der baulichen Einrichtung und Ausschmükkung gegen frühere Jahre, z. B. Vertauschen der Colonnaden mit schmalen Holzverschlägen, die ein Zusammendrängen der Gegenstände nöthig machten, welches deren Besichtigung und Erprobung durch das Publikum erschwerte; ferner: die Cassirung der Wasserleitung auf dem Exerzierplatze, die aus dem reichen Säckel des Vereins neuge-

schaffen, d. h. ersetzt werden mußte, nachdem die Commune dieselbe vor einem Jahre, zu anderem Zwecke sie brauchend, von dort weggenommen hatte. Das Aushilfsmittel, durch eine Locomobile das für Maschinen nöthige Wasser aus dem Stadtgraben zu pumpen und je nach Verlangen einzelnen Ausstellern in Schläuchen zuzuführen, hat bei dem, sowohl 1870 wie 71 hinzukommenden Regenwetter, die Gänge des Ausstellungsplatzes in ein Kothmeer verwandelt, durch welches man sich kaum mit Wasserstiefeln, geschweige in städtischer Fußbekleidung hindurcharbeiten konnte; war denn hierfür keine Abhilfe bei den reichen Einnahmen möglich? Die gärtnerische Ausschmückung und Ausstellung von Producten des Garten- und Obstbaues, die den ersten Maschinenmärkten zu so großer Zierde gereichten, ist total eingeschlafen.

Sehr viele Aussteller beklagten sich, hinter Baraken, in Winkeln und entferntesten Punkten aufs engste räumlich beschränkt ihre Plätze angewiesen erhalten zu haben, während ganz unbedeutende Producenten oder Kaufleute, welche nicht in erster Reihe landwirthschaftliche Geräthe oder Maschinen, sondern bunten Krims-Krams ausstellten, die besten Plätze angewiesen erhalten hatten. Dieselben Vorwürfe schlugen uns von Seiten der Landwirthe an's Ohr; da suchte der eine fünf Stunden lang einen ihm empfohlenen (aber nicht persönlich bekannten) berühmten Verfertiger der besten Ackergeräthe; Andere sahen sich vergeblich lange Zeit nach den Geräthen des Majors v. Donat um, wieder Andere suchten und suchten — den Catalog in der Hand, konnten sich aber in den bunten Trödelmarkt, wo ohne Symmetrie alles durch einander stand, nicht zurecht finden. Sahen sie sich nach einem Commissions-Mitgliede um, von ihm Auskunft zu erbitten, so war keines zu sehen; erbreitete sich aber der Eine oder der Andere gar, in das Commissions-Bureau vis-à-vis d. B. des Markt-Ingenieurs einzutreten und einen der dort gemüthlich befindlichen Herren damit stören zu wollen, — so wurde er einfach abgewiesen! Wir waren hiervon Augenzeuge. Nicht opportun halten wir es, daß die Aussteller und ihre Angehörigen neben dem Risico und den großen Kosten, welche Herbei- und Hinwegschaffung der Maschinen und Geräthe ohnedies verursachen, noch Eintrittskarten lösen müssen, statt freien Eintritt wie auf anderen Maschinen-Märkten (z. B. Prag rc.) zu genießen. Ebenso wenig nothwendig wie wenig nützlich für den Zweck des Marktes, das Interesse der Landwirthschaft und die unparteiliche wie zweckmäßige Raumbenutzung erscheint es, einem oder dem andern Aussteller zu gestatten, am Platze mehr wie zwei Geräthe derselben Gattung und Construction aufstellen zu dürfen. Es wäre vielmehr gewiß sehr rathsam, daß die Markt-Commission oder der landwirthschaftliche Verein, welcher den Breslauer Maschinen-Markt veranstaltet, den Beschluß faßt, im Interesse des Marktes jeden Aussteller auf eine namhafte Zahl von Geräthen gleicher Gattung und Construction zu beschränken. Ob die Besucher des Marktes z. B. von 10 völlig gleichen Locomobilen von Marshall und Sons, oder von Ransomes, Sims und Head rc. hören und solche gleiche Riesenbatterien neben einander aufgesahren sehen; oder ob von jeder nur eins oder zwei Exemplare vorhanden sind, bleibt für das Interesse des betreffenden Ausstellers resp. Verkäufers gleich, wenn aber nur die Ausstellung von 1—2 derselben gestattet wird, ist dadurch für andere bedeutender Raum gewonnen, und kann auch im Ganzen sowohl bessere Uebersicht wie nunmehr symmetrische Ordnung getroffen werden. Dasselbe gilt von Näh- und Säemaschinen, Ackergeräthen rc., besonders aber für die landwirthschaftlichen nebensächlichen Geräthe für Haus und Hof.

Wir fügen hieran die massenhafte Klage über Monopolisirung einer Restauration, welche nur schlechtes Bier lieferte. Da wir nicht Biertrinker sind, können wir uns ein competentes Urtheil hierüber nicht erlauben, erinnern aber die Veranstalter des Marktes daran, daß wir aus dem Munde von Hunderten der competentesten Kenner des edlen Gerstensaftes endlose Klagen darüber vernahmen, und — vox populi, vox dei!

Unserer frei geäußerten Meinung, es bedürfe nur einer rechten Vorstellung bei der Markt-Commission oder qu. Landwirthschaftlichen Verein, so würden die Uebelstände nach Möglichkeit beseitigt werden, wurde von vielen, mit den Verhältnissen genau bekannten Männern entgegengehalten, daß das ganze Auftreten einiger derselben wenig Hoffnung hierfür erregte, und gerade „ein Mann an der Spitze" es sei, der die öffentliche Meinung völlig ignorire, weil er von seiner geträumten Höhe herab diese zu beachten für überflüssig halte. Wir find dennoch heute der Hoffnung, daß vorstehende Besprechung einiger Uebelstände die rc. Commission zu erneuter Thätigkeit wachrufen und deren Abhilfe veranlassen wird. Nicht Repräsentation, nicht Geldgeschäfte, nicht Weihrauchsammeln heißt die Aufgabe, welche sich Veranstalter von land- und volkswirthschaftlichen Ausstellungen, Festen rc. oder Gründer von land- und volkswirthschaftlichen Instituten, Museen u. dgl. zu stellen haben, sondern Arbeit, ernstes Streben, unparteiisches, jedem Egoismus und persönlichen Ehrgeiz fernes Handeln ist die Richtung des, mit der Landwirthschaft und seinen Fachgenossen es ehrlich meinenden Mannes.

G. Lt. R.

## Enthüllungen von Geheimen Recepten für Land- und Hauswirthschaft.

I.

Es ist in neuerer Zeit den Landwirthen vielseitig ein neues Düngemittel empfohlen worden unter der Benennung:

**Westindisches Phosphat.**

Dasselbe soll aus Amerika stammen und aus phosphorsaurem Kalke bestehen. In dem soeben bei C. H. Beck in Nördlingen in 3. Auflage erschienenen, ganz vorzüglichen Werkchen: „Taschenbuch der Geheimmittellehre zur Belehrung und Warnung für Jedermann herausgegeben von Dr. G. C. Wittstein" S. 169 ist angegeben, daß dasselbe nichts weiter als der Kesselstein von Dampfschiffkesseln ist und besteht derselbe nach Phipson aus folgender Zusammensetzung:

| | |
|---|---|
| Schwefelsaurer Kalk | 65,00 |
| Magnesia | 19,00 |
| Wasser | 13,50 |
| Eisenoxyd und Thonerde | 0,85 |
| Chlornatrium | 0,70 |
| Sand | 0,45 |

Ebenso wird in Schlesien vielseitig das

**Viehpulver von Kwizda in Korneuburg**

empfohlen. Dieses besteht nach R. Hoffmann in dem oben angeführten Buche in 100 Theilen aus:

| | |
|---|---|
| Zerfallenes Glaubersalz | 80 Theile |
| Schwefelblume | 10 " |
| Kalmuswurzel | 5 " |
| Enzianwurzel | 5 " |

Hager fand folgende Zusammensetzung:

| | |
|---|---|
| Zerfallenes Glaubersalz | 73 Theile |
| Bittersalz | 3 " |
| Schwefelblume | 10 " |
| Enzianwurzel | 5 Theile |
| Schwefel-Kali mit Kochsalz und Kalksalzen | 3 " |

$\frac{3}{4}$ Pfund kosten 10 Sgr., etwa 5 mal mehr als der eigentliche Werth.

**Viehfutter von Thorley**

ist nach Leydolt nichts weiter als:

Scharf gedörrte und mit den theilweise durch das starke Erhitzen braun gewordenen Hülsen zusammengestoßene Hafergrütze.

**Universalseife von J. Oschinsky in Breslau.**

Eine dunkel gelblichbraune Salbe von steifer Consistenz und sehr schwachem Geruche nach Lavendelöl und Rosmarinöl.

Dieselbe hat nach Hager und Jacobson folgende Zusammensetzung:

| | |
|---|---|
| Seife | 10 pCt. |
| Wachs | 8 " |
| Harz | 5 " |
| Fett, wesentlich Palmöl | 70 " |
| Wasser | 7 " |
| Spuren von Lavendel- und Rosmarinöl. | |

Das $2\frac{1}{2}$ Loth enthaltende Töpfchen kostet 10 Sgr., ist aber schon mit 2 Sgr. hinreichend bezahlt.

**Breslauer Universum von O. Silberstein.**

Blut-, Säfte- und Stärkemittel.

Eine farblose, nach Weingeist riechende und schmeckende Flüssigkeit.

Ist nach den übereinstimmenden Untersuchungen von Hager und Jacobson, sowie von Kerkhoff:

schwacher Weingeist, versetzt mit einer Spur Löffelkrautspiritus oder Senfspiritus.

Das $1\frac{1}{4}$ Loth enthaltende Glas kostet 1 Thlr. Wirklicher Werth $\frac{1}{2}$ Sgr.

R.

## Provinzial-Berichte.

**Breslau,** 4. November. Behufs besseren und reelleren Absatzes der Bienenzuchtproducte, namentlich Honig, hat das General-Secretariat des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und des General-Vereins der Bienenzüchter mit dem Kaufmann Felix Lober, Neue Taschenstraße Nr. 12 hierselbst, Verhandlungen gepflogen, deren Ergebniß ist, daß sich Herr Lober bereit erklärt hat, Honig zum Weiterverkauf abzunehmen und daß derselbe in der Lage wäre, die Gesammtproduction des Vereins einzukaufen. Er wünscht nun von den Mitgliedern des General-Bienenzüchtervereins und der mit ihm verbündeten Vereine unter Angabe der Preise für Scheibenhonig per Pfund, desgleichen für ausgelassenen Honig ab loco und der Emballage kleine Musterköpfchen, einige Loth enthaltend, als Proben recht bald zugesandt zu erhalten, um convenirenden Falles den Tag der Abnahme mittheilen zu können.

C. K.

**Aus der goldenen Aue,** 5. November. [Zuckerrübenertrag.] Man ist in hiesiger Gegend vielfach noch mit dem Ausnehmen der Zuckerrüben beschäftigt und kommt dabei, da starke Nachtfröste eingetreten sind und heute in den Morgenstunden das Thermometer auf einen Grad unter Null gesunken ist, in nicht geringe Verlegenheit, denn wenn die kalte Witterung anhalten sollte, so sind erhebliche Verluste zu befürchten. Wenn es hin und wieder an Arbeitskräften fehlt, so tragen die Ackerbesitzer oft selbst die Schuld. Dieselben, namentlich die Bauergutsbesitzer, wollen nämlich, ungeachtet eine Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse auch für die Tagelöhner eingetreten ist, durchaus nicht das Lohn für die Einerntung eines Morgens Zuckerrüben erhöhen und nur 2 Thlr. bis zur Einmietung derselben wie früher im Accord bewilligen, während die größeren Güter 2 Thlr. 10 Sgr. zahlen und darum auch leichter Arbeiter finden. Uebrigens ist der Durchschnittsertrag der diesjährigen Zuckerrübenernte ein geringer in hiesiger Gegend und kann, freilich nicht ohne Ausnahme, nicht höher als 100—120 Ctr. pro Morgen gerechnet werden. Es war der Eintritt des Frühjahrs für das Wachsthum der Pflanzen höchst ungünstig, sie konnten nur ungewöhnlich spät verzogen und behackt werden. Dazu kam im Spätsommer eine Zeit lang Mangel an Regen und anhaltende Trockenheit. Und auch jetzt, wo die Zuckerrüben eingemietet werden, droht ein neuer Verlust. Die ungeheuere Anzahl von Mäusen auf den Feldern sucht Zuflucht und Nahrung in den aufgeworfenen Mieten und wird dort an den Rüben viel Schaden anrichten. Wie vorauszusehen, werden unter allen diesen Umständen die Fabriken höchstens bis in die Mitte Januar zu arbeiten haben.

(Magdeb. Ztg.)

## Auswärtige Berichte.

**Aus Ungarn,** 31. October. [Die Trockenlegung des Neusiedlersee's mit Bezug auf wirthschaftl. Verhältnisse. — Weinlese.]

An der Westgrenze von Ungarn hat das Walten der Naturkräfte im Laufe des letzten Decenniums eine Arbeit vollbracht, deren wirthschaftliche Bedeutung von unserer Regierung bisher noch nicht nach Gebühr gewürdigt worden ist. Der Neusiedlersee, welcher mit dem „Hanyság" genannten, mit ihm in Verbindung stehenden Sumpfe noch vor zehn Jahren einen Flächenraum von 16 Quadratmeilen einnahm, ist ohne menschliches Dazuthun, lediglich durch die starke Verdunstung, bei sehr spärlichen atmosphärischen Niederschlägen, in trockenes Land verwandelt worden.

Der Neusiedlersee, dessen größte Tiefe bei dem früheren höchsten Wasserstande nur etwa 8 Fuß betrug, dessen weitaus größter Theil aber nur einen Wasserstand von 2—4 Fuß hatte, bot eben seiner geringen Tiefe wegen den Anwohnern nicht nur nicht die Vortheile, welche unter günstigeren Verhältnissen eine Wasserfläche von dieser Ausdehnung gewährt, denn eine Schifffahrt war auf demselben nicht möglich, sondern er erwies sich geradezu als ein Verkehrshinderniß, indem er das betriebsame Städtchen Oedenburg und das ganze Oedenburger Comitat gegen Osten der von dem Verkehr mit Ungarn abschloß und demselben nur im Norden und Süden eine Verbindung mit der Welt gestattete, von welcher es im Westen durch die Ausläufer der steirischen Alpen abgeschnitten wurde. Auch für die Fischerei war der Neusiedlersee — ungleich dem Plattensee — seiner eigenthümlichen Verhältnisse wegen ohne alle Bedeutung.

Die Austrocknung des See's, welcher schon in den letzten Jahren zu der Bedeutung eines großen Sumpfes herabgesunken war, ist daher nicht nur insofern ein reiner Gewinn für das Land, daß demselben durch diese Erscheinung ohne alle Unkosten eine enorme Fläche des besten anbaufähigen Bodens zuwuchs, sondern es ist dadurch auch ein Verkehrshinderniß beseitigt, was nur dazu beitragen kann, den wirthschaftlichen Aufschwung dieses Landestheils bedeutend zu heben. Indessen besteht doch nach wie vor die Besorgniß der Anwohner, daß dieses schöne Geschenk der Natur ihnen eines schönen Tages von denselben Naturkräften auch wieder entrissen werden könnte, und diese Besorgniß ist nicht ohne Grund, denn bei der tiefen Lage des Seebodens, welche Abzugsgräben unwirksam macht, würde ein durch eine Reihe nasser Jahre veranlaßtes beträchtliches Steigen des Grundwassers unfehlbar das Seebecken wieder ausfüllen. Für das Oedenburger Comitat, insbesondere aber für die Stadt Oedenburg, war es daher und ist die Trockenlegung des Neusiedlersee's von der höchsten Wichtigkeit.

Oedenburg, von der südwestlichen Seite durch die Ausläufer der Norischen Alpen von aller Welt abgeschnitten, bis an die steiermärkische Grenze mit Wäldern eingeschlossen, gegen Osten durch den gewesenen Neusiedlersee und Hanyság von dem gesegneten Wieselburger Comitat getrennt, war mit seinem Platzverkehr bloß auf die Bevölkerung des Comitats im Norden und Süden beschränkt.

Durch die Austrocknung des Neusiedler See's gestalten sich die Verhältnisse wesentlich anders und ungleich günstiger; es wurde der Stadt Oedenburg, so zu sagen, eine neue Welt erschlossen, das Comitat Wieselburg, das von jeher als eine ferne unbekannte Gegend galt, mit dem keine Wechselbeziehungen bestanden und auch nicht möglich waren, da die beiden Comitate durch einen langen Wasserstreifen der ganzen Breite nach getrennt waren, ist mit Oedenburg in directe Verbindung gebracht. Die Vortheile, die aus diesem Ereignisse für die Comitate Wieselburg und Oedenburg, namentlich aber für die Stadt Oedenburg entspringen, die berufen erscheint, das Emporium dieser nun vereinten Comitate zu werden und den Verkehr derselben in sich zu concentriren und zu vermitteln, sind so in die Augen springend, daß es Aufgabe der Regierung sein muß, im Interesse des Landes hier thatkräftig gleich den Regierungen anderer Länder einzugreifen und zu verhindern, daß sich das Becken des Neusiedlersee's zum fühlbaren Nachtheile der angrenzenden Comitate wieder fülle und das Land um 16 Quadratmeilen guten, productionsfähigen Bodens beraube.

Die Witterung war in der vergangenen Woche hier feucht und mild, und haben die gefallenen, wenn auch schwachen Niederschläge auf die Saaten sehr günstig eingewirkt.

Die nunmehr beendete Weinlese hat quantitativ die Erwartungen übertroffen, in Folge dessen sich ein unerwarteter Fässermangel eingestellt hat und die Preise der Fässer bedeutend gestiegen sind. Qualitativ dürfte die Lese ein ziemlich gutes Resultat liefern und der heurige Wein den von 1770 bedeutend übertreffen.

U. A.

Die unter dem 29. September erlassene Einladung zur

# Generalversammlung des Club der Landwirthe

erleidet in soweit eine Aenderung, als eingetretener Umstände halber dieselbe auf

**Dienstag, den 28. November,** Abends 7 Uhr

hierdurch verlegt wird. Die Tagesordnung bleibt unverändert. An die Versammlung schließt sich um 8 Uhr die Stiftungsfeier (Souper).

Meldungen zur Theilnahme an demselben (Couvert à $1\frac{1}{2}$ Thlr.) werden bis zum 26. November bei Herrn Hoburg erbeten.

Berlin, den 31. October 1871.

**Das Directorium.** J. A. Noodt.

In Folge obiger Abänderung werden die

**Vorträge am 14. November**

beginnen und in folgender Weise stattfinden:

Am 14. November Herr Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Birnbaum-Leipzig: „Ueber die Klagen der Landwirthe und ihre Berechtigung."

Am 21. November Herr Reichstagsabgeordneter Rittergutsbesitzer Sombart-Ermsleben: „Die Reform der preuß. Steuergesetzgebung im Interesse der Landwirthschaft."

Am 28. November Generalversammlung.

Am 5. December Herr Prof. Dr. Frühauf: „Die landw. Producte in ihrem Einflusse auf Geburt, Trauungen und Sterben (Volksvermehrung und Abnahme)."

Am 12. December Herr Prof. Dr. Orth: „Mittheilungen über eine Reise durch Süd-Rußland."

## Literatur.

— **Weidners Spiritus-Berechner.** Praktisches Handbuch, enthaltend Tafeln über die Berechnung des Spiritus nach Prozentgehalt und Geldwerth. Leichtfaßlich dargestellt für Spiritusfabrikanten, Consumenten und Destillateure, sowie für Beamte aller Branchen, Brennereiführer rc. Für die jetzige Preisnotirung umgearbeitet von A. Körte, Wirthschaftsdirector a. D. Breslau 1871. J. U. Kern's Verlag (Max Müller).

Dieses handliche Werkchen ist so praktisch bearbeitet, wie es nur sein kann, daher es wohl Jedem, welcher mit Spiritus-Handel zu thun hat, ein sicherer, unentbehrlicher Begleiter sein dürfte, um so mehr, da das jetzige neue Gemäß ohnehin ein solches Werk unentbehrlich macht.

## Briefkasten der Redaction.

Die Einsender der Marktberichte werden ersucht, von den übersandten Franco-Marken Gebrauch zu machen, die Berichte aber unverschlossen, nur zusammengefaltet, uns zuzusenden.

## Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

| Datum. | Namen des Marktortes. | Es kostet der Berliner Scheffel: Weizen gelber. | Weizen weißer. | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen. | Kartoffeln. | Heu, der Ctr. | Stroh, das Schck. | Rindfleisch, Pfd. | Butter. Quart. | Butter. Pfund. | Eier, die Mandel. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 11. 11. | Brieg | 89—93 | — | 69—72 | 48—51 | 28—31 | 96 | 23 | 20 | 180 | 5 | 20 | — | 7 |
| 13. 11. | Bunzlau | 98 | 103 | 72 | 52 | 32 | 78 | 26 | 22 | 150 | 4 | — | $9\frac{1}{2}$ | $6\frac{1}{2}$ |
| 8. 11. | Frankenstein | 92 | 96 | 67 | 52 | 30 | 70 | 30 | 25 | 195 | $4\frac{1}{2}$ | 22 | — | 6 |
| 7. 11. | Glatz | 85—92 | 90—96 | 60—70 | 43—50 | 25—32 | — | — | 35 | 240 | — | — | — | — |
| 7. 11. | Gleiwitz | 95—97 | — | 65—73 | 50—55 | 32—35 | 87—90 | 30 | 30 | 195 | $4\frac{1}{2}$ | 28 | — | 5 |
| 7. 11. | Glogau | 89—97 | — | 67—70 | 50—52 | 37 | — | 25 | 21 | 180 | $4\frac{1}{2}$ | — | $9\frac{1}{3}$ | 7 |
| 9. 11. | Görlitz | 92—100 | 97—107 | 72—77 | 55—60 | 30—35 | 80—85 | 28 | 25 | 195 | $4\frac{1}{2}$ | — | 10 | $7\frac{1}{2}$ |
| 9. 11. | Grottkau | 94 | — | 70 | 50 | 30 | 75 | 20 | 22 | 140 | $3\frac{1}{2}$ | — | 9 | — |
| 13. 11. | Grünberg | 100 | — | 68 | 53 | 36 | — | 24 | 17 | 157 | $4\frac{1}{2}$ | — | 10 | $7\frac{1}{2}$ |
| 9. 11. | Hirschberg | 108 | 113 | 86 | 59 | 31 | 83 | 28 | 27 | 255 | 4 | — | 10 | $7\frac{1}{2}$ |
| 11. 11. | Jauer | 91 | 96 | 74 | 55 | 31 | 79 | 28 | 29 | 240 | $4\frac{1}{2}$ | — | $10\frac{1}{2}$ | $7\frac{1}{2}$ |
| 14. 11. | Liegnitz | 94 | 96 | 71 | 51 | 31 | 74 | 31 | 25 | 200 | $4\frac{1}{2}$ | — | 10 | $6\frac{1}{2}$ |
| 11. 11. | Leobschütz | 96 | 98 | 71 | 56 | 31 | 75 | 20 | 26 | 152 | 4 | — | 9 | 7 |
| 8. 11. | Militsch | — | — | 67 | 54 | 37 | — | 32 | 30 | 131 | — | 20 | — | 7 |
| 11. 11. | Münsterberg | 100 | — | 72 | 55 | 33 | 76 | 30 | — | — | 4 | 22 | — | 7 |
| 11. 11. | Namslau | 93 | — | 70 | 55 | 33 | 100 | 22 | 30 | 170 | $3\frac{1}{2}$ | 21 | — | 7 |
| 11. 11. | Neisse | 96 | — | 71 | 50 | 31 | — | 18 | 25 | 150 | $4\frac{1}{2}$ | — | 9 | $6\frac{1}{2}$ |
| 9. 11. | Ratibor | 91 | — | 71 | 56 | 33 | 87 | 20 | 26 | 173 | 4 | 19 | — | 8 |
| 14. 11. | Reichenbach | 86 | 92 | 69 | 54 | 30 | — | 24 | 32 | 210 | 4 | 19 | — | 7 |
| 11. 11. | Sagan | 100 | — | 72 | 57 | 38 | — | 24 | 23 | 172 | 4 | — | 10 | $7\frac{1}{4}$ |
| 10. 11. | Schweidnitz | 91 | 96 | 72 | 52 | 32 | 85 | 28 | 40 | 140 | $4\frac{1}{2}$ | — | 11 | $7\frac{1}{2}$ |
| 10. 11. | Strehlen | 87 | 99 | 71 | 46 | 29 | 77 | 22 | 25 | 225 | 4 | 20 | — | 5 |
| 15. 11. | Breslau | 87—99 | 87—103 | 66—75 | 50—59 | 32—34 | 68—83 | 32 | 28 | 225 | 5 | 22 | — | $7\frac{1}{2}$ |

## Wochen-Kalender.

**Vieh- und Pferdemärkte.**

In Schlesien: November 20.: Breslau, Herrnstadt, Wartenberg, Constadt, Cosel, Tarnowitz, Lüben. — 21.: Kranowitz, Kupferberg. — 22.: Rosenberg.

In Posen: November 21.: Kobylin, Meseritz, Neustadt b. P., Samter, Schmiegel, Fordon, Lekno, Miasteczko, Strzellno. — 22.: Dobrzyca. — 23.: Fraustadt, Kempen, Kröben, Wollstein, Wirsitz.

**Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 46.**

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

# Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 46. — Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 16. November 1871.


**Breslau**, 15. Novbr. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung war in verg. Woche zumeist angenehm, nur Donnerstag u. Sonntag regnete es ziemlich stark, wodurch den Feldern endlich die so dringend benöthigte Feuchtigkeit, wenn auch immer nur in unzulänglichem Maße zugeführt wurde. Auf den Wasserstand der Oder zeigte sich die Witterung ohne Einfluß, der Schifffahrtsverkehr blieb bei der vorgerückten Jahreszeit beschränkt.

Die Getreidezufuhren zeigten sich in dieser Woche an manchen Tagen insbesondere in den besseren Qualitäten recht unzulänglich, an anderen genügten sie der schwachen Kauflust, im Allgemeinen blieb der Geschäftsverkehr im Getreidehandel auch in dieser Woche beschränkt.

**Weizen** wurde zu den letzten Preisen der Vorwoche zumeist beachtet, der Umsatz gewann jedoch aus den vorerwähnten Gründen keine bemerkenswerthe Ausdehnung. Am heutigen Markte wurde bei ruhiger Kauflust weißer Weizen 88—96 bis 102 Sgr. per Scheffel = 7—$7\frac{3}{5}$—$8\frac{1}{12}$ Thlr. per 200 Pfd., gelber Weizen 86—95 bis 98 Sgr. per Scheffel = $6\frac{5}{8}$—$7\frac{3}{4}$—$7\frac{8}{15}$ Thlr. per 200 Pfund, feinster über Notiz bezahlt, pr. November 76 Br. pr. 2000 Pfd.

**Roggen** war am Landmarkte in den besseren, geruchfreien Qualitäten andauernd gut beachtet, geringere waren billiger käuflich. Am heutigen Markte wurde bei matter Haltung 64 bis 75 Sgr. per Scheffel = $5\frac{1}{12}$ bis $5\frac{14}{15}$ Thlr. per 200 Pfund, feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel behaupteten Termine nur schwach die vorhergegangene Preisbesserung. Zuletzt galt pr. 2000 Pfd. per Novbr. $55\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., Novbr.-Decbr. $54\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Decbr.-Jan. $54\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Jan.-Febr. u. Februar-März —, April-Mai 55 Thlr. bez., Gld. u. Br., Mai-Juni $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

**Gerste** behauptete bei ruhiger Frage letzten Preisstand, zu notiren ist für weiße Gerste 60—62 Sgr. per Scheffel = $5\frac{7}{12}$ bis $5\frac{2}{5}$ Thlr. per 200 Pfund, gewöhnliche Qualitäten 50 bis 58 Sgr. pr. Scheffel = $4\frac{1}{2}$—$5\frac{7}{10}$ Thlr. pr. 200 Pfund, per Nov. 49 Thlr. Br. per 2000 Pfd.

**Hafer** bewahrte zumeist feste Haltung und letzten Preisstand, zuletzt galt bei ruhiger Frage 31 bis 34 Sgr. per Scheffel = $4\frac{2}{15}$—$4\frac{8}{15}$ Thlr. per 200 Pfd., per Novbr. 42 Thlr. Gd., April-Mai $45\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gd. pr. 2000 Pfund.

**Hülsenfrüchte** fanden theilweise vermehrte Beachtung. **Kocherbsen** waren gefragt, per Scheffel 78—83 Sgr., per 200 Pfd. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr. **Futtererbsen** per Scheffel 70—76 Sgr., per 200 Pfund $4\frac{2}{3}$—5 Thlr. **Wicken** wenig Umsatz, per Scheffel 54—58 Sgr., per 200 Pfund 4—$4\frac{3}{10}$ Thlr. **Linsen, kleine,** per Scheffel 80—90 Sgr., per 200 Pfund $5\frac{11}{12}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., **große böhmische** per Scheffel 105—135 Sgr., per 200 Pfund 8—10 Thlr. **Bohnen** blieben gut gefragt, galizische 85—92 Sgr. pr. 90 Pfund = $5\frac{11}{12}$ bis $6\frac{2}{3}$ Thlr., **schlesische** per 90 Pfd. 95—103 Sgr., per 200 Pfd. $6\frac{4}{5}$ bis $7\frac{1}{4}$ Thlr. **Lupinen,** mehr offerirt, gelbe per Scheffel 43—48 Sgr., per 200 Pfd. $3\frac{1}{6}$ bis $3\frac{7}{12}$ Thlr., blaue per Scheffel 38—40 Sgr., per 200 Pfd. $2\frac{5}{6}$—3 Thlr. **Buchweizen** per Scheffel 48 bis 50 Sgr., per 200 Pfd. $4\frac{2}{3}$ bis $4\frac{4}{5}$ Thlr. **Mais** (Kukuruz) fehlt, 6 bis $6\frac{1}{6}$ Thlr. per 200 Pfund zu notiren. **Roher Hirse** per Scheffel 56 bis 60 Sgr., per 200 Pfund $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{2}{3}$ Thlr. nominell.

**Kleesamen** wurde bei beschränkten Angeboten wie zeither beachtet und erzielten leicht höhere Forderungen, zu notiren ist rother Kleesamen 17 bis 18—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz, weißer Kleesamen 19—21—23 Thlr., hochfein über Notiz bez., schwedischer Kleesamen 23—29 Thlr. pr. Ctnr. — **Thymothee** 7—9 Thlr. pr. Ctr.

**Oelsaaten** fanden zu festen Preisen vermehrte Beachtung. Zu notiren ist heute bei fester Haltung Winterraps $10\frac{3}{4}$ bis $12\frac{1}{4}$ Thlr., Winterrübsen $10\frac{1}{3}$—$11\frac{2}{3}$ Thlr., Sommerrübsen 10 bis 11 Thlr. per 200 Pfund, Leindotter $8\frac{1}{2}$ bis 9 Thlr., per Nov. 118 Thlr. Gld. per 2000 Pfd.

**Hanfsamen** blieb im Laufe der Woche vernachlässigt und wurde mit 52 bis 55 Sgr. pr. 60 Pfd. = $5\frac{3}{4}$—6 Thlr. per 200 Pfd. gehandelt.

**Schlaglein** war schwach beachtet. Zu notiren ist per 200 Pfd. Netto 8 bis $9\frac{1}{2}$ Thlr.

**Rapskuchen** wurde zuletzt à 76 Sgr. per Ctnr. gefragt.

**Leinkuchen** blieben à 94—96 Sgr. per Ctnr. gut beachtet.

**Rüböl** gewann im Laufe der Woche erneuert an Beachtung und fester Haltung des Preisstandes. Zuletzt galt per 100 Pfd. loco $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ bez., per Novbr. $14\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., Novbr.-December $14\frac{1}{4}$—$\frac{5}{24}$ Thlr. bez., $14\frac{1}{4}$ Br., Decbr.-Januar $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Jan.-Februar, Febr.-März, März-April $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. Br.

**Spiritus** wurde bei andauernd beschränkten Zufuhren frischer Waare wiederum mehr gefragt und steigerten sich Preise hierbei erneuert um 1 Thlr. per 100 Ctnr., sonst ist in der Lage des Geschäfts nichts Verändertes eingetreten. Zuletzt galt bei matterer Stimmung per 100 Liter loco $22\frac{23}{24}$ bis $\frac{5}{6}$ Thlr. bez., $22\frac{11}{12}$ Br., $\frac{7}{12}$ Gld., per November $22\frac{5}{12}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Br., Novbr.-Decbr. 22 Thlr. bez., December-Januar 22 Thlr. bez. und Br., April-Mai 22 Thlr. Br., Mai-Juni $22\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

**Mehl.** Zu notiren ist pr. Ctr. unversteuert Weizen fein $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $4\frac{5}{6}$ Thlr., Hausbacken $4\frac{7}{12}$—$4\frac{3}{4}$ Thlr., Roggen-Futtermehl bei knappen Vorräthen 54—58 Sgr., Weizenkleie 41—45 Sgr. pr. Ctr. unversteuert.

** **[Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche am 6. und 9. November. Der Auftrieb betrug: **1) 190 Stück Rindvieh** (darunter 68 Ochsen, 122 Kühe. Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 15—16 Thlr., II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 1,137 Stück Schweine.** Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht beste feinste Waare 15—16 Thlr., mittlere Waare 12—13 Thlr. **3) 1,477 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr., geringste Qualität 2—$2\frac{1}{2}$ Thlr. — **4) 308 Stück Kälber** wurden mit 16—18 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

**Berlin**, 13. Nov. [Berliner Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf dem neuen Viehhof zum Verkauf angetrieben:

1412 Stück Hornvieh. Der Handel verlief bei der dem hiesigen Bedarf entsprechenden Zufuhr nur langsam, wurde durch Exportverkäufe nicht weiter unterstützt und überstiegen die untergeordneten Sorten Schlachtvieh bei weitem die feinen Qualitäten; Prima-Waare wurde mit 16—17 Thlr., 2. Sorte mit 13—14 Thlr. und 3te mit 10—12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

7633 Stück Schweine. Es waren so übermäßige Antriften, daß Einbringer bedeutende Verluste erleiden mußten und die Waare theilweise nicht verkaufen konnten, obgleich größere Posten nach außerhalb gingen; das Verkaufsgeschäft wickelte sich daher nur zu sehr gedrückten Preisen ab und wurden für 100 Pfd. Fleischgewicht der Kernwaare 16—17 Thlr. gewährt;

4460 Stück Schafvieh. Nur für die schwere beste Waare fanden sich Käufer, leichte Hammel waren nicht verkäuflich und galten 40—45 Pfd. Fleischgewicht der Prima-Waare 7—$7\frac{1}{2}$ Thlr.;

546 Stück Kälber. Es konnte bei der geringen Zufuhr zu angemessenen Preisen verkauft werden.



## Der Bockverkauf in Olbersdorf österreich. Schlesien

begann mit **15. November c.**

**Vollkommene Gesundheit,** somit auch **Traberfreiheit, reines Blut,** sind empfehlenswerthe Eigenschaften dieser Heerde. **Diesjähriger Wollpreis** am **Breslauer** Markte **140 Thlr.** für den Zoll-Centner. Außerdem werden **50 Mütter verkauft.** Olbersdorf liegt an der Chaussee von Neustadt OS. nach Jägerndorf, ist Sitz einer Telegraphen- und in kürzester Zeit Bahn-Station der mähr.-schles. Centralbahn.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst [598] **Bayer.**

---

Die **Herrschaft Conradswaldau,** Kreis Schweidnitz, beabsichtigt wegen wiederholtem Ankauf eine starke Partie der schönsten, von den vorzüglichsten National-Holländer-Racen gezogenen, **1/4 bis 2 Jahr alten Kälber und Kalben** zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich melden beim **Wirthschafts-Amt der obigen Herrschaft** zu **Ingramsdorf** — Station. [608]

---

## 60 Stück hochedle Böcke

sind vom 1. November ab auf meinem Gute Endersdorf in Oesterr. Schlesien, 2 Meilen von Neisse, zum Verkaufe ausgestellt. Hochfeine Züchtung, ungewöhnliche Körpergröße und Wollreichthum bei Preisen von 30 Thlr. aufwärts und garantirter Traberfreiheit der Heerde, die jetzt so selten ist, dienen zur weiteren Anempfehlung. Anfragen ersuche zu richten an [529]

**Eduard von Rudzinski-Rudno,**
Gutsbesitzer in **Endersdorf,** Oesterr. Schlesien pr. Neisse.

---



## Die Holländer-Vollblut-Zuchtvieh-Heerde zu Schalscha bei Gleiwitz,

St. Z. B. I. Lit. C. Nr. 21,
offerirt „vorzüglich schönes, reinblütiges und gut gezogenes Zuchtvieh jeden Alters.“ [497]

---



Aus der hiesigen Rambouillet-Vollblut-Heerde werden **noch 16 Böcke verkauft** und zwar: 7 Stück zu 15 Thlr., 1 zu 20, 3 zu 25, 4 zu 30 und 1 zu 35 Thaler. [606]

**Primkenau,** den 10. November 1871.
**Die Herzogliche General-Direction.**

---

Eine gegenseitige **Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** sucht tüchtige, solide und in landwirthschaftlichen Kreisen bekannte [605]

## Haupt- und Special-Agenten.

Gefällige frankirte Offerten werden sub **X. 9479** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** erbeten. (a 233/XI.)

---



[561]

## Bock-Verkauf.

**Der Verkauf von Böcken verschiedenen Alters** beginnt in hiesiger **Stammschäferei zu zeitgemäss herabgesetzten Preisen Mitte November.**

Die Heerde ist durch Ankauf von 400 Stück ausgezeichneter Mutterthiere aus der Stammschäferei zu **Nischwitz (Sachsen)** in den Jahren 1867—1868 gegründet und bei Gelegenheit **der Auflösung dortiger Stammheerde** im April d. J. **durch Erwerb der Haupt-Elite (200 Thiere) zu der eigentlichen Nischwitzer Stamm-Heerde geschaffen worden.**

Seit drei Jahren werden in hiesiger Heerde **die vorzüglichsten Böcke** aus **Hoschtitz (Mähren)** verwendet und zeichnen sich die Resultate dieser Züchtung bei reichem Besatz und Körpergrösse durch sehr edle Wolle aus.

Fuhren werden bei rechtzeitiger Anmeldung nach den Bahnhöfen Kandrzin oder Leobschütz gestellt.

**Klein-Grauden,** Kr. Cosel O./S.
**Boenisch.**

---



## Der Bockverkauf

der französischen **Merino-Kammwoll-Heerde** zu **Grüben** bei Falkenberg i. Schl., Bahnstation Löwen, begann am
**20. October c.**

Preise von 50 bis 100 Thaler, einzelne Reserven höher. [535]

Graf **Walewski.**

---



## Das Dominium Kalinowitz

bei Gogolin

offerirt: [591]

1) **Hochfeine wollreiche Böcke,** Schurgewicht der Heerde 3 Ctr. per 100 Stück, Wollpreis 102 Thlr. pro Ctr.

2) **Fünf Stück Shorthorn,** 3/4 Blut Stiere.

3) **Kalina-Gerste** zur Saat, von welcher Herr Rimpau in Cunrau einen Wispel pro Morgen erntete, den Scheffel zu 2 1/2 Thlr. frei Gogolin.

Von Gogolin nach Kalinowitz drei Mal täglich Personenpost im Anschluß an die Züge.

---



## Bockverkauf.

Der Bockverkauf aus meiner Original-Stammschäferei, Jesuitzer Abstammung, begann am 9. November d. J. — Die Züchtung leitet Herr Schäferei-Director **A. Heym** aus Wintersdorf. [576]

Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau per Antonin, Schildberg und Grabow leicht zu erreichen.

Zamość, Reg.-Bez. Posen, im October 1871.
**Buchwald.**

---



## Der Bockverkauf

**in der Original-Negretti-Stammheerde der Herrschaft**

**Schwieben** Post **Tost,**

Eisenbahnstation Keltsch, [551]
begann am **2. November.**

---



## Der Bockverkauf

in der reinblütigen **Merino-Heerde** zu **Stein,** 1/4 Meile von Bahnstation **Sibyllenort,** begann am 1. November.

Sibyllenort ist per Bahn 20 Minuten von Breslau und Oels entfernt und Telegraphenstation. [590]

Die Heerde ist gesund, also traberfrei.

Auf Verlangen werden Wagen zum Bahnhof Sibyllenort gestellt.

Gräflich **Laura Henckel von Donnersmarck'**sches **Wirthschafts-Amt.**
**Bobertag.**

---



## Der Bockverkauf

**in der Electoral-Stamm-Heerde des Dominium**

**Deutsch-Krawarn**

**bei Ratibor**

**begann am 1. November c.**

Das Wirthschafts-Amt.
**Rehren.** [592]

---

## Der Bockverkauf



aus meiner edelblütigen Original-Negretti-Stammheerde zu **Raudnitz** bei Frankenstein ist eröffnet.

Auch ist eine größere Partie Mütter zur Zucht zu verkaufen. [588]

Graf **Sternberg.**

---



## Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Militsch,** Kreis Cosel, begann mit dem Monat **November.** Fahrzeuge bei rechtzeitiger Anmeldung auf der Bahnhöfen Kandrzin und Leobschütz bereit.

Kochanietz bei Poln. Neukirch. **Lieb.**

---



## Der Bock-Verkauf

in meiner Stammheerde (Leutewitz-Stachauer Tochterheerde) begann den 5. November. Nächste Station Oels, Rechte-Oder-Ufer-Bahn, wo stets Wagen zu bekommen.

**Paulwitz** bei Perschütz, Kr. Trebnitz.
[562] **v. Prittwitz.**

---

## Die Baumschule

des Rittergutes **Ober-Kunzendorf**

bei Münsterberg offerirt zur diesjährigen Herbstpflanzung **Obstbäume aller Gattungen, die edelsten und ertragreichsten Sorten** unter Namen, für deren Richtigkeit garantirt wird. Die Bäume sind von vorzüglichem Wuchs, 6—8 Fuß hoch, stark bewurzelt und mit schönen Kronen versehen.

Preis nach Qualität:
für Aepfel und Birnen 15 bis 18 Thlr.,
für Pflaumen und Kirschen 10 bis 15 Thlr.
pro Schock.

Gefällige Aufträge werden bei prompter Bedienung ausgeführt durch [584]
**das Wirthschafts-Amt.**

---

## Dom. Krippitz

bei [593]

## Strehlen

verkauft

## Englischen Wechsel- (Sommer-) Weizen-Samen

**loco Eisenbahn-Station Strehlen**

**per 100 Kilogr. 8 1/2 Thlr.,**

**Emballage Selbstkostenpreis.**

Nach mehrjährigen Erfahrungen wird dieser Wechsel-Weizen mit **gleichem Vortheil** wie **in England,** im Laufe des Winters, sobald nur der Acker in säebarem Zustand ist, **auch in Deutschland angebaut.** Ertrag hier 900 Pfund pro Morgen. Die Frühjahrssaat muß möglichst früh stattfinden. Proben liegen bei Herrn Kaufmann **H. Sust** in **Breslau, Schweidnitzerstraße 31,** und werden auch auf Verlangen zugeschickt.

---

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** im **Breslau** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Der**

## landw. Ertrags-Anschlag,

die Wirthschafts-Organisation und Wirthschafts-Führung
von **Dr. H. Werner,**
Administrator der Gutswirthschaft, Lehrer der Landwirthschaft an der königl. landw. Akademie zu Poppelsdorf.
Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

**Beiträge zur Frage** über

## Weidewirthschaft und Stallfütterung,

sowie
über die Ausnutzung des bei verschiedenen Ernte-Methoden gewonnenen Rauhfutters
von Dr. Hugo **Weiske,**
Dirigent der Versuchsstation zu Proskau und Docent an der landw. Akademie ebendaselbst.
Cart. Preis 12 Sgr.

## Der Kuhstall.

Ein Handbüchlein zur Belehrung für unsere Viehwärter.
Von **W. Moriz-Eichborn,**
Rittergutsbesitzer auf Hundsfeld.
Mit Abbild. Cartonnirt. Preis 6 Sgr.

## Landwirthschaft. Jahrbücher.

Vierteljahrsschrift für Land- u. Volkswirthschaft
herausgegeben von
**W. Korn** und **Dr. Ed. Peters,**
General-Secretär der landw. Central-Vereine für Schlesien und Posen.
II. Jahrgang (1871). Heft 3.
Preis des Jahrgangs in 4 starken Heften 2 Thlr. 20 Sgr.

Früher erschien:

**Ueber**

## landw. Pacht-Verträge

nebst dem Entwurfe eines Pacht-Vertrages über ein größeres oder mittleres Landgut. Nach den bestehenden Pachtrechtsverhältnissen kritisch untersucht
von **F. Bertrand,**
Herzogl. Croy'schem Domainen-Rath, Verfasser der gekrönten Preisschrift: „Ackerbau und Viehzucht“.
Geheftet. Preis 24 Sgr.

## Wollmarkts-Betrachtungen

von **A. Kriebel,**
Schafzüchter.
Geheftet. Preis 15 Sgr.

## Das diätetische Heilverfahren bei Pferden

und

**der englische Hufbeschlag.**
Von **Emil Renner,**
Königlicher Kreis-Thierarzt.
Geh. Preis 10 Sgr.

## Welche Richtung

ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben?
Von Dr. **H. Settegast,**
Königl. Geh. Regierungsrath, Director der landw. Akademie Proskau.
Geh. Preis 15 Sgr.

**Die Verfassung und Verwaltung**

## der Schlesischen Landschaft

in systematischer Zusammenstellung der statutarischen und der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen dargestellt
von **K. S. v. Görtz.**
Königl. Geh. Regierungsrath und General-Landschafts-Syndicus,
Geheftet. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Binnen Kurzem erscheint: [600]

## Die Thierzucht

von
Dr. **H. Settegast,**
Königl. Geh. Regierungsrath, Director der landw. Akademie Proskau.
Mit 134 Abbildungen, nach der Natur gez.
Dritte erweiterte und verbesserte Auflage.
Geheftet, Preis 4 Thlr. Elegant gebunden, Preis 4 1/3 Thlr.

## Die landwirthschaftliche Fütterungslehre.

Eine Anleitung zur zweckmäßigen Ernährung und Fütterung der landw. Hausthiere.
Von Dr. **H. Settegast,**
Königl. Geh. Regierungsrath, Director der landw. Akademie Proskau.
Mit zahlreichen Abbildungen, nach der Natur gezeichnet.
Elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

---

## Ein Wirthschafts-Beamter

sehr tüchtiger Landwirth, 31 Jahr alt und militärfrei, dessen Frau die Milchwirthschaft übernehmen möchte, sucht per Weihnachten Stellung. [610]

Derselbe ist durch gute Zeugnisse empfohlen, und mit allen Branchen der Landwirthschaft, Rübenbau 2c. vertraut, und würde erforderlichen Falls auch Caution stellen.

Gütige Offerten erbeten durch das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.**

---

**Verlag von B. F. Voigt in Weimar.**

Die [601]

## Bierbrauerei

nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Theorie und Praxis des Gewerbes.

Mit besonderer Berücksichtigung des Brauverfahrens in Ungarn-Oesterreich, Bayern, am Rhein, in den Niederlanden, Belgien, England und Schottland.

Bearbeitet von
**Ladislaus v. Wagner.**
Vierte sehr vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage.
Nebst Atlas von 13 Taf. mit 157 Abbild.
gr. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

---

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
**die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,**
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
**Alfred Rüfin.**
8. Eleg. brosch. Preis 7 1/2 Sgr.

---

**Ein an Thätigkeit gewöhnter, gebildeter** [594]

## Landwirth

aus anständiger Familie, gut empfohlen, militärfrei, seit 11 Jahren beim Fach, noch activ, sucht uuter bescheidenen Ansprüchen per **2. Januar 1872 anderweitiges Engagement.** (60 XI)

Gefl. Offerten sub **T. # 1069** beförd. die **Ann.-Exp.** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. 31.

---

## Gutspacht.

Auf der Gräflich von Arco'schen Herrschaft Gotschdorf in Oesterreich-Schlesien, Bahnstation Leobschütz, sollen die 3 Maierhöfe: Kessel mit 98 Joch, Matzwiese mit 53 3/4 Joch und Langendorf mit 75 3/4 Joch Areale an Aeckern und Wiesen, entweder einzeln oder zusammen, auf 6 oder 12 Jahre, vom 1. Januar 1872 beginnend, verpachtet werden. Cautionsfähige Pachtlustige wollen sich an die **Gräfliche Verwaltung zu Gotschdorf,** Post Kohlbach, wenden, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird. [565]

---

Das **Dom. Rathe** bei Oels verkauft

## 3 Stück junge sprungfähige Holländer Bullen.

---




Für Wellenleitungen 2c.

## Nadelschmiergläser,

für jedes Oel passend, billig, reinlich u. sicher (verschmieren sich nie), Dtzd. 2 Thl. 586

**Oscar Krobitzsch,**
Leipzig, Treibriemenlager.

---

## Aufruf!

Der Besitzer eines kleinen Gutes in der Provinz Preußen, welcher während seiner siebenjährigen Bewirthung mit **fünfmaligem** Mißwachs zu kämpfen hatte, durch den sein eifrigstes Bemühen mit Undank belohnt wurde und der fast sein ganzes Vermögen aufgezehrt hat, wendet sich an den wohlhabenden Theil seiner Erwerbsgenossen mit der dringenden Bitte, ihn nach Kräften in seiner verzweifelten Lage zu unterstützen und ihn vor dem tiefsten Elende zu bewahren. Sobald er den Nachweis liefern kann, daß ihm die nöthigen Mittel zur Fortführung der Wirthschaft zu Gebote stehen, würde ihm auf die Capitalien, welche er noch schuldet, ein weiterer Credit eröffnet werden, im Gegentheil aber würde er ohne sein Verschulden an den Bettelstab kommen. Die größten Autoritäten der landwirthschaftlichen Facultät, deren theilweiser Schüler er war, können über seine Person jedwede Auskunft geben und richten gleichfalls die Bitte an die wohlthuende Menschheit, einem Mann, der es wohl verdient, eine milde Gabe zu spenden! Zur Erlangung näherer Auskunft wolle man sich unter S. Q. 498 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in **Berlin** wenden.

---

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.